Nr. 91 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 7. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Am 1. Mai wieder

Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld

Dreizehn Marschkolonnen durch Berlin

Bis dahin alle Betriebsführer in die Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. April. Der Staatsakt zum Feiertag der nationalen Arbeit, 1. Mai 1934, findet in diesem Jahre wieder auf dem Tempelhofer Feld statt. Die Berliner schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust werden in dreizehn großen Marschkolonnen zum Tempelhofer Feld marschieren. Genau wie im Vorjahre werden die Kreisbetriebszellenobmänner der NSBO. die Führer dieser Marschkolonnen sein. Sämtliche in einem Betrieb, einem Büro oder einer Behörde beschäftigten Volksgenossen treten gemeinsam mit der Betriebszelle an.

Der Leiter des Presse- und Propagandaamts der NSBO. und Deutschen Arbeitsfront, Pg. Biallas, wendet sich mit folgendem

Aufruf

an alle Presse- und Propagandawarte der NSBO. und DAF.:

„Der größte Teil des schaffenden deutschen Volkes ist heute bereits in der Deutschen Arbeitsfront organisiert. Durch die Bildung der Reichsbetriebsgruppen hat die Arbeitsfront jene Form gefunden, die, der organischen Gliederung der Wirtschaft entsprechend, dazu berufen ist, die Führung der Menschen in den Betrieben zu übernehmen. Die Grundlage der Arbeitsfront ist die Betriebsgemeinschaft aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern. Um diese Grundlage zu schaffen, ist es nötig, daß jeder deutsche Unternehmer seinen Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront erklärt. Alle Presse- und Propagandawarte der NSBO. und DAF. werden deshalb aufgerufen, jede Möglichkeit der Propaganda zu benutzen, um die deutsche Unternehmerschaft restlos für die DAF. zu gewinnen. Kein deutscher Unternehmer darf mehr zögern, dem Beispiel seiner Arbeiter und Angestellten zu folgen. Es geht um die Verwirklichung der Volksgemeinschaft!

Die Aufnahmesperre zur Arbeitsfront ist bis zum 1. Mai aufgehoben, um so jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen. Parteigenossen! NSBO.-Kameraden! Die Parole lautet: Jeder Betriebsführer bis zum 1. Mai Mitglied der Arbeitsfront!

Arbeitsfront und Wirtschaftsführung tagen gemeinsam

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. April. Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat Arbeitsfront und Wirtschaftsführung zu einer Arbeitstagung eingeladen, die am 10. April in Berlin im Großen Sitzungssaal der Arbeitsbank stattfinden wird.

Der Zweck dieser Arbeitstagung ist die Schaffung der Grundlagen für die **gemeinsame Arbeit aller für die Sachen- und Menschenführung in Wirtschaft und Arbeitsfront verantwortlichen Gruppen und Persönlichkeiten.** Für die Tagung sind Einladungen ergangen an die Führer der Wirtschaft, die Hauptwirtschaftsgruppenführer, die Treuhänder der Arbeit, die Bezirksbeauftragten für wirtschaftliche Fragen, die Amtsleiter der DAF., die Reichsbetriebsgruppenleiter, den Amtsleiter der NSBO., den Amtsleiter der NS. Hago, die Bezirksleiter der DAF., den Amtsleiter für ständischen Aufbau, die Bezirksbeauftragten für ständischen Aufbau, den Amtsleiter für Beamtenfragen, den Amtsleiter für Kriegsopferversorgung und an den Amtsleiter des Aerztebundes.

„Recht auf Arbeit"

Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., äußerte sich gegenüber Mißverständnissen, die wegen seiner Lehre vom Recht auf Arbeit entstanden seien. Er erklärt, daß das Recht auf Arbeit nicht erst durch irgend eine Gegenleistung entstehe, sondern daß es ein unbedingtes Recht sei, das den Volksgenossen ohne weiteres und einfach deswegen zustehe, weil er Volksgenosse sei. Es sei das Grundrecht seiner wirtschaftlichen Existenz und damit gleichzeitig die Sicherung einer persönlichen Freiheit und sozialen Unabhängigkeit. Mit der Leistung sei dieses Recht nur insoweit verknüpft, als die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft an sich jeden Volksgenossen verpflichtet, an seinem Platze die Höchstleistung zu vollbringen.

Das Recht auf Arbeit bedeute, daß demjenigen, für dessen Arbeitskraft in der bestehenden Wirtschaft kein Platz frei sei, die Volksgemeinschaft einen Arbeitsauftrag schaffen müsse. Das könne aber selbstverständlich nur ein Auftrag für eine schlichte Arbeit sein. Die Beschäftigung nach besonderer Fähigkeit oder Eignung und entsprechende Entlohnung könne dadurch nicht garantiert werden. Systeme seien nur für Mittelmäßigkeiten da. Die hervorragenden Söhne eines Volkes würden immer ihre eigenen Wege gehen.

Hoffnung auf weitere Steuersenkungen

Aus den sehr vorsichtigen Ansätzen des Reichshaushalts

„Der Etat der ungünstigsten Möglichkeiten"

Sachliche Beurteilung durch den Industrie- und Handelstag
Der einzige Weg durch das schwierigste Finanzjahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. April. In seinem amtlichen Organ erklärt der Deutsche Industrie- und Handelstag, daß die öffentliche Finanzwirtschaft nunmehr in das vielleicht kritischste Jahr der gegenwärtigen Aufschwungperiode eintrete. Auf der einen Seite begännen jetzt die zur Ingangsetzung der wirtschaftlichen Belebung notwendig gewordenen Vorgriffe auf die Zukunft fällig zu werden, auf der anderen Seite mache sich die verstärkte Geschäftstätigkeit erst sehr langsam und allmählich auf der Einnahmeseite, besonders bei den Steuern und Abgaben, bemerkbar.

Aus diesem nach der ganzen Sachlage vorübergehenden Dilemma habe das Reichsfinanzministerium den konjunkturpolitisch allein richtigen Ausweg gewählt: Steuererhöhungen, die die Konjunkturbelebung in verhängnisvoller Weise gedrosselt hätten, seien gar nicht in Erwägung gezogen, und es sei auch auf eine neue Deflationspolitik durch Ausgabensenkung verzichtet. Dagegen habe man einige weitere Vorgriffe auf die Zukunft gemacht, indem man einzelne Ausgaben verschob oder auf einen längeren Zeitraum verteilte, und weiterhin wurden einige Vermögensreserven aufgelöst. Die Belebung von Beschäftigung, Produktion und Umsätzen halte an, und, auch wenn man die Schwerfälligkeit beachte, mit der die meisten öffentlichen Einnahmen auf Konjunkturschwankungen nach oben reagieren, könne man doch spätestens für das nächstfolgende Rechnungsjahr Steuereinnahmen erwarten, die den Ausgleich des Haushalts mühelos gestatten. Bei Ansetzung der Steuereinnahmen habe der Reichsfinanzminister sich so stark vor Ueberraschungen gesichert, daß die Einnahmen mit einer Vorsicht geschätzt wurden, die des Guten schon beinahe etwas zu viel tue. Bei der Festsetzung der Ausgaben sei große Zurückhaltung geübt worden. Der Voranschlag für 1934 sei ein Haushalt der ungünstigsten Möglichkeiten.

Jede Auswirkung der Geschäftsbelebung der Wirtschaft auf die öffentlichen Finanzen müsse daher das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben verbessern. Es erscheine keineswegs ausgeschlossen, daß im Laufe des Rechnungsjahres 1934 noch weitere Steuerermäßigungen, insbesondere die vom Reichsfinanzminister in Münster angekündigte Herabsetzung der Einkommensteuersätze, in Kraft treten könnten.

Die Fliegertragödie im Urwald

Deutscher Flugzeugführer und deutsche Fluggäste

(Telegraphische Meldung)

New York, 6. April. Ueber die Fliegertragödie im Urwald Columbiens, bei der von fünf Personen bisher nur eine gerettet werden konnte, liegen jetzt weitere Meldungen vor. Es hat sich herausgestellt, daß der Führer des Flugzeugs und zwei Fahrgäste Deutsche waren. Der Gerettete, der inzwischen nach Bolivar gebracht worden ist, nimmt an, daß der Mechaniker Hancke, der im Flugzeug war, noch am Leben sein könnte. Beim Absturz des Flugzeuges im Sumpfe des Urwaldes befanden sich fünf Personen an Bord. Die Leiche des Führers des Unglücksflugzeuges, Walter Geck, wurde bei den Flugzeugtrümmern aufgefunden. **Geck ist gestorben, während er die Goldladung bewachte. Noch im Tode hielt er in der einen Hand eine Taschenlampe und in der anderen eine Pistole.** Inzwischen ist der Gerettete, Marshall, in Bolivar eingetroffen. Er ist der Ueberzeugung, daß der vermißte Mechaniker Hancke, der bei der Notlandung verletzt wurde, noch am Leben ist. Getötet wurden bei der Landung zwei Fluggäste, und zwar Alexander Notz, geboren in Dennenberg in Schwaben, und Juljo Zuniga, ein Angestellter Marshalls. Geck, Hancke und Marshall wurden beim Zubruchgehen der Maschine verletzt. Zuerst hat Marshall mit Geck gemeinsam das Gold im Flugzeug bewacht. **Hancke wurde ausgeschickt, um Hilfe zu holen.** Seitdem ist er verschwunden. Als Hancke nicht zurückkehrte, machte sich Marshall auf. Dabei stieß er am 27. März, nachdem er bereits drei Tage unterwegs war, auf fünf Indianer. **Marshall erhielt bei dem Unglücksfall eine erhebliche Mundverletzung. Er verlor fast alle Zähne.** Die Indianer erhielten als Belohnung 5000 columbianische Pesos.

Telegraphische Fragen nach London

Frankreich weiter bereit, zu verhandeln — Aber sicher nicht bereit, abzurüsten

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. April. Die französische Antwortnote auf die englische Anfrage vom 28. März ist dem französischen Botschafter in London telegraphisch übermittelt worden mit der Weisung, sie der Britischen Regierung zu überreichen.

Die französische Regierung erklärt in der Note ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über die angeschnittenen Fragen. Man rechnet damit, daß die Französische Regierung innerhalb der nächsten Woche in einer neuen Note ihre Auffassung über die Art der geeigneten Durchführungsgarantien der Englischen Regierung mitteilen wird, und daß auf dieser Grundlage neue Verhandlungen stattfinden werden. Die Französische Regierung scheint in der Frage des geplanten Abrüstungsabkommens in weitestgehendem Maße auf ihre sonstigen internationalen Bindungen und Verpflichtungen Rücksicht nehmen zu wollen Es ist anzunehmen, daß die Französische Regierung daher auch die Kleine Entente über die Entwicklung dieser Frage auf dem laufenden hält. Man sieht in unterrichteten Kreisen immerhin einen Fortschritt darin, daß Frankreich die englische Anregung zu neuen Besprechungen angenommen hat.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, und der Vizepräsident der Konferenz, Aghnides, haben sich nach Paris begeben.

Ueber den Inhalt der französischen Antwort auf die letzte englische Abrüstungsnote wird mitgeteilt, daß die Französische Regierung die Frage, ob Frankreich bereit sei, **ein Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen unter Beteiligung Deutschlands mit noch zu bestimmten englischen Durchführungsgarantien zu unterzeichnen, als zu allgemein bezeichnet**, als daß Frankreich bereits grundsätzlich in unzweideutiger Weise seine Zustimmung zu einem solchen garantierten Abrüstungsabkommen geben könnte.

Zunächst müsse man wissen, wie hoch die Effektivstreitkräfte und die Rüstungen sein sollten, die nach Meinung Englands Deutschland zu bewilligen seien, und weiter, welches Militärstatut Frankreich parallel hiermit nach britischer Ansicht haben müsse. Erst wenn die Französische Regierung über diese wesentlichen Punkte Bescheid wisse, könne sie sich äußern. Frankreich könne den Anregungen der englischen Note vom 29. Januar nicht zustimmen, die darauf hinausliefen, zu gleicher Zeit eine gewisse Aufrüstung Deutschlands und den Beginn einer Abrüstung Frankreichs zu bewilligen. Außerdem müsse man bedenken, daß die „Legalisierung" der Aufrüstung Deutschlands entsprechende Aufrüstungsforderungen der anderen Mächte mit begrenzten Rüstungen nach sich ziehen würde.

Politisches Reisefieber

Suvich und Barthou beim Kofferpacken

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. April. In der internationalen Politik steht für die nächsten Tage Hochbetrieb bevor. Am Sonntag trifft der italienische Staatssekretär Suvich in London zu Verhandlungen ein, denen das größte Interesse entgegengebracht wird, weil man davon **gemeinsame Beschlüsse gegenüber der französischen Note und vielleicht sogar eine einheitliche Bürgschaftserklärung für den Locarnovertrag** in seiner jetzigen Form erwartet. Barthou rüstet sich zu seiner Rundreise, die ihn, wie es in Paris heißt, vielleicht auch nach Berlin führen wird, und endlich soll in Genf versucht werden, der Abrüstungskonferenz auf die Beine zu helfen. Das dürfte allerdings bei der gegenwärtigen Lage ein aussichtsloses Unternehmen sein. Zwar hat der „Daily Telegraph" soeben wieder festgestellt, daß England an seiner Forderung nach wirklicher Abrüstung festhält, aber ebenso fest steht, daß Frankreich sich hartnäckig weigert, darauf einzugehen. Es ist nicht zu erkennen, wie unter diesen Umständen eine wirkliche Konvention in Genf zustandekommen sollte. Selbst dann nicht, wenn man sich der Aeußerung Sir John Simons in der vorigen Woche erinnert, daß ein schlechtes Abkommen immer noch besser sei als gar keines. Diese Aeußerung kann aber doch schwerlich bedeuten, daß England Frankreich nachgeben wird.

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

Eine Lehre aus Geschichte und Politik
Vortrag Professor Brackmanns

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. April. Auf einer Tagung der Neuphilologen, die am Donnerstag in Berlin unter Teilnahme vieler ausländischer Ehrengäste eröffnet wurde, hielt Professor Albert Brackmann, der Generaldirektor des Preußischen Staatsarchivs, einen Vortrag über das Thema „Deutschland und Polen im Ostraum". Professor Brackmann, der die Ostfragen von seiner langjährigen Tätigkeit als Historiker in Königsberg her wissenschaftlich wie kaum ein zweiter beherrscht und sich auch in Berlin sehr eingehend in Wort und Schrift damit beschäftigt hat, bedauerte einleitend, daß die Wissenschaft sich mit der Frage der geistigen Beziehungen der beiden Völker so wenig beschäftigt und führt das beklagenswerte Ergebnis von Versailles zum guten Teil darauf zurück, daß das deutsche geistige Rüstzeug den polnischen Historikern nicht gewachsen gewesen sei.

Die Geschichte des deutschen Ostens sei immer deutsche Geschichte gewesen. Starke Impulse seien von außen her durch die Wikinger hineingetragen worden, deren Einfluß bis nach Moskau und darüber hinaus gedrungen sei. Das werde durch die sehr bedeutungsvollen Ausgrabungen bei Landsberg an der Warthe unwiderleglich bewiesen.

Auf die Gegenwart übergehend betonte Professor Brackmann, **daß nur eine Zusammenarbeit Deutschlands und Polens eine osteuropäische Katastrophe verhindern könne. Das sei auch die Ueberzeugung der größten polnischen Könige ebenso wie Friedrichs des Großen und Bismarcks gewesen.** Der Redner erinnerte daran, daß er diesen Gedanken schon im vorigen Jahre in der großen Historikertagung in Warschau ausgesprochen hatte, als er das Erzbistum Gnesen behandelte, das gemeinsam von dem deutschen Kaiser Otto III. und dem polnischen Könige gegründet worden ist. Damals sei ihm von allen 78 polnischen Historikern zum Erstaunen der ausländischen Zuhörer starker Beifall gezollt worden. Professor Brackmann schloß mit der Hoffnung, daß die polnische Geschichtsforschung sich aus der Befangenheit der Siegerkonjunktur lösen werde.

Lokaltermin in Schloß Waltershausen

(Telegraphische Meldung.)

Schweinfurt, 6. April. Im Waltershausener Mordprozeß nahm ein Lokaltermin im Schloß Waltershausen den ganzen Tag in Anspruch. Das Schloß, das südwestlich der Ortschaft liegt, macht äußerlich einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Man merkt, daß das Schloß in letzter Zeit einem Herrn gehörte, der sich in mißlichen Lebensverhältnissen befand. Bei der Besichtigung im Schloß erregte das Hauptinteresse das Mordzimmer, das Zimmer des Hauptmanns Werther, im zweiten Stock des Seitenflügels. Dort herrscht noch **dieselbe Unordnung und das furchtbare Durcheinander wie am Mordtag.** Das Bett, ein einfaches Stahlbett mit Roßhaarpolstern und ein paar Kissen, war **durch und durch mit Blut getränkt. Auch an den Wänden und am Lichtschalter sah man Blutspritzer.** Im Zimmer der Frau Werther fand man das Bett — es war nurmehr ein Kopfkissen da — stark durchblutet. Auch die Decken wiesen große Blutflecken auf. Die Tatortspuren lassen sich in keiner Weise in Verbindung bringen mit den Aussagen der Frau Werther über ihre Bewegungen in der Mordnacht zwischen dem Zimmer ihres Mannes und ihrem Schlafzimmer. Frau Werther war selbst anwesend.

Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Offizierkorps des Panzerschiffes „Deutschland" sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet.

*

Bei Bränden, die beim Backen der Osterbrote für das griechisch-katholische Osterfest entstanden, wurden in Denysow bei Tarnopol **150 und in dem Dorfe Czyzow 30 Häuser zerstört.** Bei dem Brande in Denysow kam eine Person ums Leben.

*

Die Bundesregierung hat in einer Notverordnung die Filmzensur in Oesterreich eingeführt.

Wiener Konzentrations-Dichtung

Regierungsbericht über die Lagerzustände vor der Auslandspresse

(Telegraphische Meldung)

Wien, 6. April. Die österreichische Regierung hat offenbar unter dem Druck der gesamten Auslandspresse zum ersten Male eine amtliche Mitteilung über die Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern gemacht. Auf einem Empfang der Auslandspresse teilte der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Karwinsky, mit, daß sich in den österreichischen Konzentrationslagern gegenwärtig insgesamt 750 Nationalsozialisten und 114 Sozialdemokraten befänden. Bei den Nationalsozialisten handelte es sich um Personen, die teils ihre Strafe bereits abgebüßt hätten, jedoch weiter unter Bewachung bleiben müßten, teils um Personen, gegen die der begründete Verdacht nationalsozialistischer Betätigung vorliege. Jeder einzelne Fall sei eingehend von der Sicherheitsdirektion geprüft worden. Die Gerüchte über Tote, schwere Zusammenstöße mit den Wachmannschaften und über Prügeleien entsprächen nicht den Tatsachen. Die Nationalsozialisten befänden sich in den Konzentrationslagern in festen Bauten, und zwar zu 4 und 5 Mann in einem Zimmer.

Die Verpflegung stehe unter ständiger ärztlicher Kontrolle. In jedem Lager sei ein Lagerarzt. Die ärztliche und menschliche Behandlung der Gefangenen sei nach Beurteilung neutraler Beobachter wesentlich besser als in den Konzentrationslagern in Deutschland (!) und in der Tschechoslowakei. In der letzten Zeit seien in den Konzentrationslagern 42 Ruhrerkrankungen, jedoch nur leichtere Fälle, vorgekommen. Sämtliche Erkrankten seien in ein Hospital gebracht worden. 18 Erkrankte seien bereits entlassen, eine größere Anzahl von Entlassungen stehe bevor. Auch die Gerüchte über den Tod der nationalsozialistischen Führer Schattenfroh und Frauenfeld entsprächen nicht den Tatsachen. Unter den Ruhrerkrankten sei einer der Brüder Frauenfeld. Die Regierung habe der geänderten Haltung der nationalsozialistischen Parteigänger Rechnung getragen und in den letzten vier Wochen 200 Nationalsozialisten entlassen. Diejenigen Nationalsozialisten, die sich freiwillig verpflichteten, nicht gegen die gesetzlich bestehende Ordnung vorzugehen, würden sofort entlassen, andere Verpflichtungen würden von den Nationalsozialisten nicht gefordert.

Auf die Frage nach der Zahl der in den Gefängnissen gehaltenen Nationalsozialisten lehnte der Vertreter der Regierung nähere Angaben ab. Die Zahl der sozialdemokratischen Häftlinge in den Gefängnissen wurde mit 2000 bis 2500 angegeben. Das Konzentrationslager in Kaisersteinbruch wird nach Mitteilung des Staatssekretärs jetzt geräumt, die Häftlinge sollen nach Wöllersdorf übergeführt werden. Reichsdeutsche befänden sich in den Konzentrationslagern überhaupt nicht mehr. Die Regierung sei jetzt bereit, den mehrfachen Ersuchen der ausländischen Presse stattzugeben und eine Besichtigung des Konzentrationslagers Wöllersdorf durch diese zuzulassen.

Entgegen diesen beschwichtigenden Ausführungen des österreichischen Regierungsvertreters wird in der dem Vizekanzler Fey nahestehenden „Oesterreichischen Abendzeitung" erklärt, die Nationalsozialisten seien „eine Rasse, auf die man nur mit der Faust einwirken könne."

Italienische Beteiligung am „Neuen Wiener Journal"

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 6. April. Eine italienische Finanzgruppe hat die Aktienmehrheit des „Neuen Wiener Journals" erworben. Das Blatt wird zum Heimatschutzblatt ausgestaltet werden. Der Rest der Aktien bleibt in den Händen des alten Besitzers Lippowitz. Damit hat Italien zum ersten Male direkten Einfluß auf die österreichische Publizistik genommen. Das politische Interesse Italiens an Oesterreich, das sich in dieser Maßnahme darlegt, erweckt in Wien großes Aufsehen.

Braunhemd mit Grünschlips

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. April. Die Umwandlung des Stahlhelmbundes in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) hat auch eine Reihe organisatorischer und technischer Aenderungen zur Folge. So ist eine Verfügung über die Bundestracht für alle Bundesmitglieder, soweit sie nicht der SA. oder SA.-Reserve angehören, ergangen. Danach wird die Bundestracht aus der feldgrauen Mütze mit Hoheitsabzeichen und schwarz-weiß-roter Kokarde und dem feldgrauen Rock (offener Rock, zwei Brust- und zwei Seitentaschen) mit Hakenkreuzarmbinde und Koppel bestehen, wozu das Braunhemd mit grünem Schlips und die feldgraue Stiefelhose sowie Gamaschen mit Schnürstiefeln oder hohen Stiefeln zu tragen sind. Alle Abzeichen, mit Ausnahme des Hoheitsabzeichens und der Hakenkreuzbinde, sind zu entfernen, insbesondere die silberne Mützenschnur sowie Spiegel usw., da sie Verwechselungen mit der Reichswehr oder SA. oder SA.-Reserve herbeiführen könnten. Ueber die neuen Abzeichen der Dienststelleninhaber des Bundes soll noch besondere Anweisung ergehen.

Durch eine weitere Bundesverfügung des Bundeskanzlers Bock wird zur Vereinfachung des Schriftverkehrs ein „Verordnungsblatt" des NSDFB. (Stahlhelm) eingerichtet. Schließlich hat die Bundesleitung eine Anordnung über den Gruß des NSDFB. getroffen, wonach der Gruß der deutsche Gruß ist. Für die Mitglieder des Bundes besteht die **Grußpflicht gegenüber den Angehörigen der Reichswehr, der Polizei, des Arbeitsdienstes, der SA., SS., SA.-Reserve, NSKK., der Fliegerei, der Teno und der PO. Die Grußform soll die des kameradschaftlichen Grußes sein.**

Sehr bemerkenswert ist weiterhin die Bestimmung, daß es in Zukunft mit Ausnahme des Titels „Bundesführer" im nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbund keinerlei Titel gibt. Sämtliche Unterführer sind nur Inhaber der betreffenden Dienststelle.

Was die vermögensrechtliche Auswirkung der Umgründung des Stahlhelms betrifft, so geht das Gesamteigentum des Bundes und seiner Gliederungen **uneingeschränkt in den Besitz des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes über**, der allein Rechtsnachfolger des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, ist.

Sitz der Ehrengerichte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. April. Auf Grund der dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz als Sitze der Ehrengerichte die Orte bestimmt, an denen die Treuhänder der Arbeit ihren Hauptsitz haben.

*

Berlin, 6. April. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden:

Wirtschaftsbezirk Bayern: Kurt Frey, MdR.
" Brandenburg: Dr. Daeschner
" Niedersachsen: Dr. Jos. Klein
" Pommern: Konteradmiral a. D. Claassen
" Sachsen: Ernst Stiehler, MdR.
" Westfalen: Syndikus K. Hahn.

Katholischer Pfarrer zu Gefängnis verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 6. April. Der katholische Pfarrer Johann Baptist Schubert in Mainz-Amoeneburg hatte sich am 29. Juni bei einer Unterredung mit einem Lehrer während der Pause im Schulhof über die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erfolgte Entlassung des Amoeneburger Zentrumsvorsitzenden und Lehrers Merten zu Aeußerungen gegen den Reichsstatthalter Sprenger hinreißen lassen, die als heimtückische Angriffe gegen die Reichs- und Länderregierungen angesehen wurden. Der Angeklagte versuchte, seinen Aeußerungen einen anderen, nicht strafbaren Sinn unterzuschieben, wurde aber durch die eidliche Aussage des Lehrers des Gegenteils überführt. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, das Sondergericht erkannte auf vier Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß nur deshalb auf die niedrige Strafe erkannt worden sei, weil die Aeußerungen des Verurteilten zu einer Zeit gefallen seien, als die Vereinbarungen des Reiches mit der Kirche noch nicht abgeschlossen waren.

Pariser Beamtenkundgebungen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 6. April. Die Ankündigung der Französischen Regierung, daß sie durch die Finanznot gezwungen sei, **Einsparungen auch bei den Gehältern und Pensionen der Beamten** durchzusetzen, hat zum Teil sehr stürmische Protesterklärungen, insbesondere bei den Postbeamten, hervorgerufen. Die Regierung hat einen Aufruf an die Beamtenschaft veröffentlicht, in dem sie darauf hinweist, daß die Finanzlage **ohne solche Einsparungen zur Inflation oder zur Schließung der Staatskassen** führen würde. Trotzdem wehrt sich die Beamtenschaft noch immer mit äußerster Erbitterung gegen die Gehaltskürzung.

Am Donnerstag und Freitag wurden bei der Mittagsablösung vor dem Haupttelegraphenamt Störungen versucht, um die **Ablösung am Betreten der Räume zu hindern.** Die Kundgeber zogen in Gruppen durch die Höfe und Wandelgänge des Haupttelegraphenamtes, sangen die Internationale und ergingen sich in Rufen gegen die Regierung. Erst nach anderthalb Stunden konnte der Betrieb wieder ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Senatsrat Boettcher hat die Leitung der Auswärtigen Abteilung des Senats der Freien Stadt Danzig übernommen, und zwar an Stelle des bereits vor geraumer Zeit erkrankten Regierungsrats Dr. Ferber.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beförderung nationalsozialistischer Kämpfer

In der preußischen Justizverwaltung erging vor einigen Tagen ein Erlaß über „die bevorzugte Beförderung bewährter nationalsozialistischer Kämpfer in Beamtenstellungen" (Deutsche Justiz, S. 403). Danach sollen Beamte, die vor dem 30. Januar 1933 der SA. angehört haben, vor diesem Tage Amtswalter der NSDAP. gewesen sind, oder eine Mitgliedsnummer der Partei unter 300 000 haben, bei Beförderungen bevorzugt berücksichtigt werden, wenn sie geeignet sind, im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung vorbildlich und erzieherisch zu wirken. Aehnliche Bestimmungen gelten auch für den Aufstieg der Justizangestellten.

Brigadeführer Koch Führer der Gruppe Westmark

Liegnitz, 6. April.

Der Führer der niederschlesischen SA., Brigadeführer Koch, Liegnitz, ist zum Führer der SA.-Gruppe Westmark (Rheinland) ernannt worden.

Neuer italienischer Konsul in Breslau

Breslau, 6. April.

Carlo Andreas Svardi ist zum Königlich Italienischen Konsul in Breslau ernannt worden. Das Reich hat ihm am 24. Februar das Exequatur erteilt. Der neue italienische Konsul ist am Donnerstag in Breslau eingetroffen und wird in den nächsten Tagen die Dienstgeschäfte übernehmen.

Gauversammlung der beeidigten Sachverständigen

Breslau, 6. April.

Die beeidigten und öffentlich bestellten Sachverständigen des Gaues Schlesien im RSD. und als solche im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, veranstalten am Dienstag dem 10. April, 20 Uhr, die erste große Gauversammlung im Saale des Baugewerbehauses in Breslau, Sandstraße 9. Der Reichsverbandsführer des RSD. im Deutschen Rechtsstand Ingenieur Grevemeyer, Berlin, und der stellvertr. Gauführer des BNSDJ. des Gaues Schlesien Oberlandesgerichtsrat Dr. Cramer, Breslau, werden die wichtigsten Themen des Tages behandeln. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß sich die Geschäftsstelle des Gaues Schlesien des RSD. in Breslau, Hohenzollernstraße 107, befindet und zu diesbezügl. Auskünften bereit ist.

Verlängerter Meldetermin zum Rundfunksprecher-Wettbewerb

Der von der Reichssendeleitung und dem Reichsverband deutscher Rundfunkhörer ausgeschriebene Rundfunksprecher-Wettbewerb hat viele tausend Bewerber auf den Plan gerufen. Der Widerhall dieses Wettbewerbes ist derart stark, daß es unmöglich ist, alle Meldungen fristgemäß zu erledigen. Die Reichssendeleitung hat deshalb den Meldetermin über den 5. April hinaus verlängert, so daß auch nach diesem Zeitpunkt Kreisveranstaltungen vorgesehen sind.

Aufruf an die deutsche Wirtschaft

Unterstützt den Reichsberufswettkampf!

Berlin, 6. April. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister erlassen anläßlich des bevorstehenden Berufswettkampfes nachfolgenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft:

Der von der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung in der Zeit vom 9. bis 15. April 1934 veranstaltete Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend verdient, mit allen Kräften unterstützt zu werden. Von der beruflichen Ertüchtigung des Nachwuchses hängt im wesentlichen der Erfolg unseres Kampfes um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ab. Gerade durch diesen Berufswettkampf wird die deutsche Jugend mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung guter fachlicher Ausbildung hingewiesen. Daraus werden der deutschen Wirtschaft unmittelbar und mittelbar ideelle und materielle Vorteile erwachsen. Deshalb erscheint es nicht unbillig, wenn auch die deutsche Wirtschaft zu ihrem Teile an der erfolgreichen Durchführung des Reichsberufswettkampfes mithilft. Es wird erwartet, daß den Teilnehmern des Berufswettkampfes die hierzu notwendige Freizeit gewährt wird. Soweit dadurch Lohnausfälle eintreten sollten, ist Gelegenheit zu bieten, daß die ausgefallene Arbeitsleistung zu einer anderen Zeit nachgeholt werden kann.

Der Reichsarbeitsminister
J. V. gez. Dr. Krohn.

Der Reichswirtschaftsminister
J. V. gez. Dr. Posse.

Im Wirbel der Abwinde

Rekordflug am Osthange des Steinbergs

Hindenburg, 6. April.

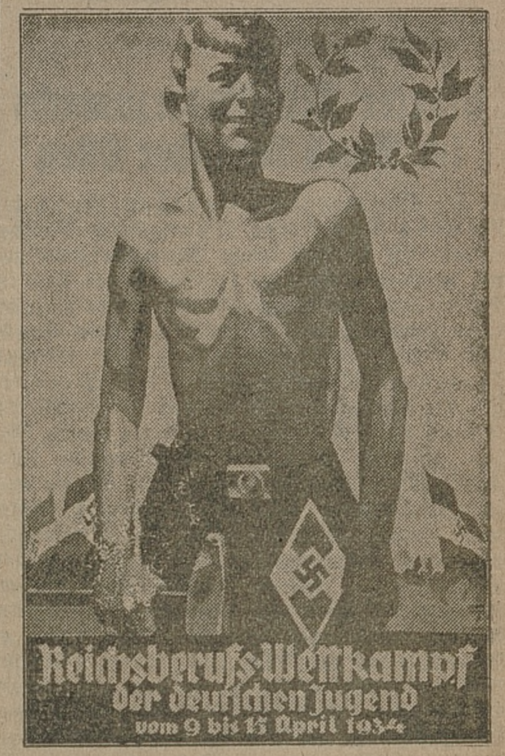
Die Fliegerortsgruppe Hindenburg des DLV. hat in den Osterfeiertagen auf dem Steinberge gelegentlich ihres Segelfliegerkurses eine Reihe schöner Erfolge erzielen können. Ein kräftiger Ostwind brauste an den beiden Feiertagen gegen den Osthang des Berges, brach sich am Hang und erzeugte einen lebhaften Aufwind, der unseren jungen Fliegersturmkameraden die Möglichkeit für eine Reihe längerer Segelflüge gab. Schon im Laufe des Sonntags konnten die Fliegersturmkameraden Mandetzki und Kummer je fünf Flüge von mehr als sechs Minuten Dauer durchführen und haben so den amtlichen C-Schein im Segelflug erworben. Ferner hat der Fliegersturmkamerad Skrzypczyk die C-Prüfung abgelegt.

Am Ostermontag pfiff der Wind mit ungebrochener Kraft um den Berg. Der Fliegersturmkamerad Gleitfluglehrer Mandetzki erklärte seinen staunenden Flugschülern lakonisch, man solle ihm seine Kiste herausholen; denn er beabsichtige heute ein[illegible] am Osthang auftretenden Wirbel zu durchforschen. Und das hatte er dann auch gründlich besorgt. Mandetzki ließ sich durch den an bestimmten Stellen des Osthanges besonders starken Aufwind emportreiben, bis er in die Zone der sogenannten Abwinde kam, die ihn auf das Plateau des Berges zurückzudrücken suchten.

Unter geschickter Ausnutzung aller Flugmöglichkeiten gelang es Mandetzki aber immer wieder, aus den Wirbeln und den Feldern der Abwinde heraus, und in starke Aufwinde hereinzukommen.

So konnte er 100 Meter über dem Steinbergplateau mit der selbst gebauten „Grunau 9" der Hindenburger Fliegerortsgruppe, dem „Ei", seine Kreise ziehen und eine Rekordzeit von einer Stunde 25 Min. 9 Sek. segeln. Eine derartig lange Flugdauer ist bisher am Osthang des Steinberges noch nicht geflogen worden. Die Höchstzeiten an dieser Seite des Hanges betrugen 6 bis 8 Minuten. „Die Wirbeluntersuchungen" des Fliegersturmkameraden Mandetzki haben noch manche andere Kameraden im Laufe des Ostermontags zu einem Segelflug verlockt. Besonders zu erwähnen sind hier die eleganten Flüge des Leiters der Segelfliegerschule Oberschlesien am Steinberg, Polizeihauptwachtmeisters Pochstein. Es hat der Flugbegeisterung keinen Abbruch getan, als man am Abend feststellen mußte, daß es dem heftigen Ostwind schließlich doch gelungen war, alle Kisten, die am Ostermontag zu ihren stolzen Flügen aufgestiegen waren, ein bißchen zu „zertöppern". Aber so ein wenig Bruch ist schnell beseitigt; denn unsere Fliegersturmkameraden verstehen nicht nur zu fliegen, sondern auch mit dem Leimtopf umzugehen.

Und wenn der eine oder andere von uns — es mögen im Interesse der Fliegerei nur recht viele sein — am nächsten Sonntag auf den Steinberg bei Leschnitz wandert, dann wird er wieder unsere flugbegeisterte und opferbereite Jugend bei ihrer Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei sehen können.



Sonderzug zur Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Anläßlich der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin verkehrt am 21. April ein Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen über Breslau nach Berlin. Der Zug fährt in Beuthen um 5,35 ab, hält in Gleiwitz, Kandrzin, Oppeln, Brieg, Ohlau und Breslau und trifft in Berlin gegen 13,30 Uhr ein. Rückfahrt in der Nacht vom 22. zum 23. 4. gegen 23 Uhr. Ankunft in Beuthen um 8,36 Uhr.

Zwischen Oderberg und Kandrzin werden die Anschlußschnellzüge D 330 Oderberg ab 5,20, Kandrzin an 6,07 und zurück D 341 Kandrzin ab 8,10, Oderberg an 8,56 ohne Zuschlag mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben. Für die Fahrt zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte werden gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Die Züge werden beschleunigt durchgeführt und führen Wirtschaftsbetrieb der Mitropa. Die Ausstellung, die erste Jahresschau nationaler Arbeit, ist eine Parade des schaffenden deutschen Menschen, sie zeigt die Spitzenleistungen sämtlicher Gebiete der deutschen Wertarbeit. Noch keine Ausstellung war so zeitgemäß, so inhaltreich, von so großer Bedeutung wie die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit". Neben dem Besuch der Ausstellung ist ein abwechslungsreiches Programm für den Aufenthalt in Berlin vorgesehen.

Alte oberschlesische Musiktradition

Die Gleiwitzer Liedertafel singt

Konzert aus Anlaß des 85jährigen Bestehens

Eine musikalische Vereinigung, die Tradition hat, besitzt die Berechtigung, in der Oeffentlichkeit stärkere Beachtung zu finden. Das gilt besonders bei uns in Oberschlesien, wo eine künstlerische Tradition nur in geringem Maße vorhanden ist. Umso bedeutungsvoller ist daher das Konzert, das die Gleiwitzer Liedertafel am Donnerstag abend im Stadttheater gab. Denn dieser Verein, der sich allen wirtschaftlichen und künstlerischen Krisen zum Trotz gehalten, ja, selbst in schwersten Jahren weiter aufgebaut hat, gehört zu Oberschlesiens besten Männerchören. Das bewiesen zahlreiche Konzerte, die stets rege Anteilnahme der Gleiwitzer Bürgerschaft fanden, und das zeigten auch die erfolgreichen Konzertreisen über Oberschlesiens Grenzen hinaus, die die Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, des Kirchenmusikdirektors Max Schweichert, unternahm

Man muß dem Verein bestätigen, daß er in seiner jetzigen künstlerischen Leitung eine Führung hat, die es versteht, auf der alten, oft erprobten Tradition aufzubauen, die jahrzehntelange Arbeit mühsam errichtete Darüber hinaus aber erweist sich Max Schweichert als Chordirigent, der nicht nur altes hochhält, sondern auch mutig an neue Aufgaben herangeht, wenn er von ihrem künstlerischen Wert überzeugt ist. Seine Programmzusammenstellungen, stets geschickt und geschmackvoll gewählt, beweisen reiche Kenntnis des deutschen Liedergutes und einen feinen Instinkt für Männerchöre modernen Charakters.

Das bewies auch wieder das Jubiläumskonzert, dessen Folge durch die Mitwirkung eines Frauenquartetts reizvoll belebt wurde. Schon die Einleitung, mit den köstlichen „Liedern eines Dorfpoeten" des Bayern Heinrich Kaspar Schmid, für vierstimmigen Männerchor a cappella gesetzt, gab eine Probe der guten Stimmkultur des Chores. Die sonnig-heitere, verliebte Poesie des Werkes gelang in der Wiedergabe so duftig gelöst, wie es eben für diese bucolische Dichtung nötig ist, soll sie in ihrer zarten Lyrik bestehen bleiben. Die still glühende Stimmung des „Rosenbusches" und des prächtigen „Ganz unten im Garten" bezauberte ebenso wie die heitere, volksliedmäßig gesetzte Geschichte vom „Gleich und Gleich", die besonders den Tenören in reichen Figurationen Gelegenheit zur Entfaltung gab.

Der kleine Chor, in seiner Kammerbesetzung prächtig ausgeglichen, verhalf Liedern von Carl Friedrich Zöllner, dem verdienstvollen Komponisten des deutschen Liedes, zu neuen Erfolgen. „Das Lied vom Rheinwein", dessen Wiedergabe ebenso gelungen war wie das trinklustige und liebedurstige Frage- und Antwortspiel „Wer ist unser Mann?", gab gleich die Art der Kompositionen deutlich zu erkennen, die dann im übermütig-ausgelassenen „Speisezettel" den besonderen Beifall des Hauses fand. Den Abschluß des Konzertes bildete eine Folge von Volksliederbearbeitungen von Othegraven und Wolfrum, die instrumental gestützt wurden und die heitere Stimmung der Zöllner-Lieder hielten. Unnötig zu sagen, daß auch diese Chöre technisch einwandfrei und mit merklicher Freude gesungen wurden, so daß eine Wiederholung stürmisch gefordert wurde, die mit dem köstlichen „Leiermann" gern gewährt wurde.

Zwischen diesen Männerchören lagen, sehr geschickt eingesetzt, einige Frauenquartette, die zunächst A-cappella-Werke des 16. Jahrhunderts boten. Die neue Zusammenstellung der einzelnen Stimmen erwies sich als außerordentlich günstig; denn die Klangfarbe ist schön aufeinander abgestimmt und gibt Gelegenheit zu wundervollen Schattierungen, die stets ausgeglichen und sorgsam ausgewogen sind. In den zum Teil technisch recht schwierigen Sätzen bewährte sich jede führende Stimme, ohne dabei solistisch aus dem Rahmen zu fallen. Das gilt besonders von dem weichen, runden Alt Hannah Schweicherts, deren schönes Stimmaterial wir lange Zeit nicht hörten. Auch die physisch und technisch gleich sicher fundierten Sopranstimmen von Seffi Kündel, die besonders in den hohen Lagen mühelos und weich ansetzt, und von Margarete Franz, die sich in kurzer Zeit zu beachtlichem Können durchgesungen hat, leisteten ebenso wie die talentierte Elsbeth Berndt, eine junge Gleiwitzer Künstlerin, einwandfreies.

Hatten schon die der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, unter ihnen besonders der viel zu wenig aufgeführte Vecchi und der in Breslau verstorbene Georg Lange, interessiert, so war der Hauptteil naturgemäß das „Schlesische Liederspiel", das Joseph Thamm, der junge, außerordentlich begabte Chorrektor an St. Jacobi in Neiße, nach Gedichten von Philo vom Walde für Frauenstimmen und 7 Instrumente komponierte. In der Instrumentation setzt er zu den Streichern Klarinette und Fagott, und es ist staunenswert zu hören, was er aus diesem Klangkörper herausholt. Auch der Satz der Frauenstimmen ist gewählt und von eigenwilliger Melodik, die einen ausgesprochen schlesisch-landschaftlich gebundenen deutschen Charakter trägt und die schönen Gedichte Philos vom Walde mit musikalischem Leben im Sinne des Dichters füllt. Mit einem interessanten Klarinettenmotiv hebt dieses Liederspiel an und führt über das „Heemtelied" zu frühlings- und sommerlich-freundlichen Schöpfungen, deren lustiger Höhepunkt die von Klarinette und Fagott übermütig umspielte „Kirmes" ist und in der prächtigen Darstellung des „schläsch Gemütte" seinen Abschluß findet, in dem noch ein letztes Mal die Klarinette ein Motiv bringt.

Selbstverständlich fand diese Komposition eines schlesischen Komponisten reiche Anerkennung, die durch herzlichen Beifall bestätigt wurde, den Joseph Thamm selbst entgegennehmen durfte, der aber auch dem trefflichen Chor und seinem Dirigenten Max Schweichert galt; denn wir müssen diesen Veranstaltern für ihr Geschenk an Oberschlesiens Musikleben warmen Dank wissen, nicht nur für dieses Konzert, sondern für die vielen Feierstunden, die uns der Jubelverein schon so oft bescherte Und wenn man dem Geburtstagskind einen Wunsch mit auf den Weg geben darf, so ist es der, daß Chor und Dirigent jetzt im neuen Deutschland durch reichere Anteilnahme des Publikums, die sich am Donnerstag abend schon zeigte, es nun leichter haben mögen, ihren Weg weiter zu gehen: für deutsches Lied und oberschlesische Musiktradition!

Gerd Noglik.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (14,30) „Das Hollandweibchen", (19,30) „Tannhäuser"; Montag „Der Barbier von Sevilla"; Dienstag „Arabella"; Mittwoch „Der Page des Königs"; Donnerstag „Die Walküre"; Freitag „Donna Diana"; Sonnabend „Der Page des Königs"; Sonntag, 15. April, (15) „Das Hollandweibchen", (20) „Der Kuhreigen".

Beuthener Stadtanzeiger

Starker Mitgliederzuwachs im Bund Deutscher Osten

Die Ortsgruppe Beuthen-Nord des Bundes Deutscher Osten, deren Mitgliederzahl sich seit der letzten Monatsversammlung vor 14 Tagen bereits verdoppelt hat, hielt im Vereinslokal von Stambula ihre zweite Mitgliederversammlung ab, die wiederum stark besucht war. Nach Begrüßungsworten des rührigen Ortsgruppenführers Lehrers Ernst Peterek gab der Kreisgruppenführer von Beuthen-Stadt, Georg von Schweinichen, seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder Ausdruck. Es sei dies der beste Beweis für die auch im Osten unseres deutschen Vaterlandes immer mehr zutage tretende wahre Volksgemeinschaft und innige Schicksalsverbundenheit aller deutschen Volksgenossen. Hieran knüpfte Kreisgruppenführer von Schweinichen einen Vortrag über den Aufbau des Bundes Deutscher Osten, wobei er hervorhob, daß der BDO. als „starker Arm" der NSDAP. dazu berufen sei, an dem von unserem Volkskanzler Adolf Hitler begonnenen großen Aufbauwerk im deutschen Osten tatkräftig mitzuarbeiten. Nach einem von Ortsgruppenführer E. Peterek an Hand von Kartenmaterial gehaltenen einführenden Vortrag über **„Land und Leute — Arbeit und Schönheiten in Oberschlesien"** folgte ein vom Buchhändler Kowatz, Beuthen, gehaltener Lichtbildervortrag unter dem Motto **„Eine Reise durch die oberschlesische Heimat"**. Es war wirklich eine sehr schöne Reise durch ganz Oberschlesien, beginnend im Südostzipfel unserer Heimatprovinz mit seinen rauchenden Schloten, weiter quer durch OS., bis hinauf zur Bischofskoppe und wieder auf einem anderen Wege zurück. In fast allen Städten Oberschlesiens wurden Baudenkmäler und sonstige Sehenswürdigkeiten gezeigt, die alle darauf hindeuteten, daß Oberschlesien von jeher ein starkes Kulturbollwerk des deutschen Vaterlandes gewesen ist. Um der steten Schicksalsverbundenheit mit unseren Volksgenossen an der Saar eingedenk zu sein, wurde als Abschluß des reichhaltigen Programms gemeinschaftlich das Lied „Deutsch ist die Saar" gesungen.

12534 mal geholfen

In der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 wurden von der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Stadttheater, in sieben Kinos, in Kirchen, auf Sportplätzen, in Arbeitslagern, bei Straßenveranstaltungen usw. Posten mit einer Gesamtstundenzahl von 97102 gestellt. In 12534 Fällen wurden die Posten zu Hilfeleistungen herangezogen. 11 Personen wurden von Mannschaften der Kolonne in das Krankenhaus eingeliefert, 18 Personen nach der Wohnung und fünf Personen nach Anstalten übergeführt. An den Uebungen und dem Unterricht, geleitet von Dr. Spill und Kolonnenführer Janosch, nahmen durchschnittlich 72 Mann teil. Die von Dr. Nawrath und Kolonnenführer Janosch geleiteten Uebungsabende der Helferinnen hatten einen Durchschnittsbesuch von 29 Helferinnen zu verzeichnen. Betriebshelfer und Hitlerjugend wurden vom Kolonnenführer Janosch in „Erster Hilfe" unterrichtet. Die zehn Unterrichtsabende waren durchschnittlich von 38 Teilnehmern besucht. —g.

Schlageter-Gedächtniskreuz

Nach einer amtlichen Verfügung der Bundesleitung des ehemaligen Schlageterbundes wird allen denjenigen, welche in der Zeit vom 27. Mai 1923 bis zum 26. Mai 1924 Mitglieder des ehemaligen nationalsozialistischen Wehrverbandes „Schageterbund" (Jugendbund Albert Leo Schlageter) waren, das Schlageter-Gedächtniskreuz verliehen, das zum Dienstanzug der SA. getragen werden darf.

Alle Angehörigen des ehemaligen Schlageterbundes, welche im Stadt- und Landkreis Beuthen wohnen und z. Z. Freiwillige dieser Organisation waren, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 10. April schriftlich oder mündlich unter Vorlegung der alten Mitglieder-Ausweise bei den unterzeichneten ehem. Führern des Schlageterbundes (Kreisgruppe Beuthen) zu melden:

Bruno Roemisch, Beuthen, Parallelstr. 2.

Bruno Thometzek, Beuthen, Elsterbergstraße 33.

Partei-Nachrichten

KDAI. Beuthen, Fachgruppe „Bauingenieure". Am Sonnabend findet um 16 Uhr eine Führung durch das neue Hallenschwimmbad, Stadtpark, statt. Gäste sind willkommen. Treffpunkt: Vor dem Eingang.

Deutsche Angestelltenschaft — Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Ortsgruppe Beuthen. Dienstag, den 10. April, 20 Uhr, im DHV.-Saal, Hubertusstr. 10: Pflichtversammlung. „Volksdeutsche Gedanken". Referent: Direktor Schmidt.

Reichsbetriebsgruppe I, Nahrung und Genuß, Hindenburg. Am Sonntag, vorm. 10 Uhr, findet im Hindenburger Konzerthaus Pilny (Eisner) eine besonders wichtige Jugendversammlung der Betriebsgruppe I, Nahrung und Genuß, statt. Im Mittelpunkt dieser Versammlung steht der Reichsberufswettkampf. Die Innungsmeister werden gebeten, die Jugend, insbesondere die Teilnehmer an den Wettkämpfen, restlos zu der Versammlung zu beordern.

Sicherheit in den Zügen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Um die Reisenden während der Fahrt, besonders des Nachts, vor Belästigungen oder Beraubungen zu schützen, hat die Reichsbahn vor einiger Zeit umfassende Sicherungsmaßnahmen angeordnet, die auch heute noch in Kraft sind und streng durchgeführt werden. So haben die Zugbegleitbeamten in den D-Zügen nach der Fahrkartenprüfung wiederholt Revisionsgänge durch die einzelnen Wagen zu machen und alle Abteile zu beaufsichtigen. In den Personen- und Eilzügen, die nur aus Abteilwagen bestehen, haben sich die Schaffner während der Fahrt möglichst oft, besonders in den schwach besetzten Abteilen aufzuhalten und ihr besonderes Augenmerk Einzelreisenden zuzuwenden. Die Zugbegleitbeamten haben alle freie Zeit zur Ausübung dieses Sicherheitsdienstes zu verwenden. In dieser Ueberwachungstätigkeit werden sie durch Streifen und Fahndungsbedienstete sowie durch Zugrevisoren, Verkehrs- und Betriebskontrolleure wirksam unterstützt. Die Bestrebungen der Reichsbahndirektion werden jedoch nur Erfolg haben können, wenn auch die Reisenden selbst sich weniger vertrauensselig als bisher ihren Mitreisenden gegenüber verhalten und vor allem nicht jedem Unbekannten ihr Gepäck im Abteil zur Aufsicht anvertrauen. Wahrnehmungen über verdächtige Fahrgäste nehmen jederzeit die Zugbegleitbeamten entgegen.

* **Auszeichnung.** Kranführer und Telephonist Kurt Jacoby hat die Gedenkmünze für Oberschlesien erhalten. J. war bei der Stabsleitung des ehemaligen Selbstschutzes als Kurier und Ordonnanz tätig und ist auch im Besitz des Schlesischen Adlers 1. und 2. Klasse.

* **Schulungsabend im Arbeiterverband des Baugewerbes.** Zum ersten Male nach langer Zeit hatte der Arbeiterverband des Baugewerbes die Kameraden zu einer Versammlung in Form eines Schulungsabends zusammengerufen. Kreisleiter der NSBO., Pg. Wanderka, hatte es sich nicht nehmen lassen, eine Stunde den Kameraden vom Bau in interessanter Rede zur Verfügung zu stehen. Der Redner schilderte kurz das Treiben der Gewerkschaften bis zum Tage der Uebernahme am 2. Mai 1933. Hierauf wurde das noch für viele unbekannte „Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit" behandelt. Die aufklärenden Worte über das zukünftige Arbeitsfeld und das Zusammenarbeiten der Organisation mit dem Führer, vermittelt durch den Zellenobmann und die Vertrauensmänner, haben manche unausgesprochene Frage beantwortet. Mit der Aufforderung, durch Werbung für die Arbeitsfront den letzten in die Reihen des Verbandes zu bringen, wurde der Abend beendet.

* **Den Arbeitskameraden bestohlen.** Die Arbeiter Urbasik und Nowak waren im Arbeitslager in Dombrowa beschäftigt. Sie besprachen sich eines Tages, das Spind des Arbeitskollegen W. zu erbrechen. U. schlug das Schloß ab, bog die Spindtüren auseinander und entwendete daraus 2,20 Mark. Nowak, der Schmiere gestanden hatte, ließ sich 1,— Mk. von dem Gelde geben. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurden Urbasik zu drei und Nowak, der schon einschlägig vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. a.

*

* **Dombrowa.** NS.-Frauenschaft. Im Terrassen-Restaurant Piechatzek fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, die von der Ortsgruppenleiterin Frau Wiefelspütz mit einer Heldenehrung eröffnet wurde. Der Tätigkeitsbericht unterstrich die Bedeutung einer selbständigen Ortsgruppe der NSF. für den Ortsteil Dombrowa und wies auf die Zusammenarbeit mit der NS.-Volkswohlfahrt hin. Kreisfrauenschaftskulturwartin Frau Haupt sprach über die weltanschauliche Erneuerung des deutschen Frauenideals. Mit dem Aufzeigen der Volksschädigung durch den Marxismus und Liberalismus wurde die Frau der vergangenen Systemjahre gekennzeichnet. Ihr gegenüber steht die deutsche Frau des Nationalsozialismus, die wieder um Reinheit, Würde und ein neubefestigtes Familienleben kämpft, in dem der Glaube an Gott und die Forderungen des Autoritätsgedankens gepflegt werden. Die Ortsgruppenkulturwartin besprach in großen Zügen den Arbeitsplan der Sommermonate, der mit der Gründung von vier Arbeitsgemeinschaften das hauswirtschaftliche Interessengebiet der Frau, die Pflege des ländlichen Gartens und verschiedene Arbeitsgruppen zur geselligen Ausschmückung der Zusammenkünfte umfaßt. Der nächste Heimabend findet am 19. April im Terrassen-Restaurant unter dem Motto: **„Heimatlicher Sagenkreis"** statt. —l.

*

* **Rokittnitz.** Neue Straßen im alten Dorfteil. Noch bis vor Jahresfrist waren die Straßenverhältnisse im alten Dorfteil nicht besonders gut. Bei ungünstigem Wetter war es für die dortigen Anwohner kein Vergnügen, Hof und Straßen zu betreten. Bereits im letzten Frühjahr sah die Gemeindeverwaltung im Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Abhilfe vor. Die Arbeiten sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die Bergstraße in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden kann. Sie ist mit Granitsteinen gepflastert und mit Kanalisation versehen. Auch die Helmuth-Brückner-Straße erfährt einen gründlichen Ausbau. Die Grundierungsarbeiten schreiten dort bei Beschäftigung einer großen Anzahl von Arbeitslosen sehr gut voran. Auch die Anlegung von Bürgersteigen wird den alten Ortsteil mit seinen sauberen und schnurgeraden Straßen dem neuen Ortsteil ebenbürtig zur Seite stellen.

*

* **Wieschowa.** Von den Kinderreichen. In der Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen sprach der Ortsgruppenwart über Ziel und Aufgaben des Reichsbundes als Kampforganisation im neuen Staat und den Werdegang unseres Führers Adolf Hitler, wobei er besonders seine wirksamen Maßnahmen für den Wiederaufstieg Deutschlands und die Bildung der wahren Volksgemeinschaft hervorhob.

Vom Begriff der Berufsunfähigkeit in der Knappschaft

Der Eintritt der „Berufsunfähigkeit" ist in der knappschaftlichen Pensionsversicherung die wesentliche Voraussetzung zum Anspruch auf Invalidenpension (Arbeiter) bezw. Ruhegeld (Angestellte). Für diejenigen Gruppen von knappschaftlich Versicherten, die wesentlich bergmännische Arbeiten verrichten (z. B. Hauer, Schlepper, Zimmerhauer, von den Angestellten im wesentlichen die Untertagebeschäftigten) sind durch die Rechtsprechung usw. besondere Grundsätze für die Beurteilung der Berufsunfähigkeit ausgearbeitet. Bei diesen Gruppen besteht immer noch vielfach die irrige Auffassung, daß Berufsunfähigkeit dann vorliege, wenn der Versicherte nicht mehr imstande ist, die bisherige berufliche Tätigkeit auszuüben.

Dem ist aber nicht so. Nach ständiger Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts liegt Berufsunfähigkeit im Sinne des Reichsknappschaftsgesetzes (RKG.) erst dann vor, wenn der Versicherte außer der zuletzt verrichteten Tätigkeit auch nicht mehr imstande ist, andere, im wesentlichen gleichartige und wirtschaftlich gleichwertige Tätigkeiten in knappschaftlichen Betrieben zu verrichten, denen er nach seiner beruflichen und technischen Ausbildung gewachsen ist. In bezug auf die Tätigkeit des Hauers, Schleppers, Zimmerhauers, wird z. B. die Tätigkeit eines Schießmeisters, Förderaufsehers, Wetterkontrolleurs, aber auch über Tage die Tätigkeit eines Anschlägers, Lampenaufsehers, Markenausgebers, Platzaufsehers als gleichwertig erachtet. Die Entlohnung braucht nicht genau die gleiche zu sein, wenn die Unterschiede nicht sehr erheblich sind.

Hinsichtlich des Steigerberufs und der gleichwertigen Tätigkeit hat sich das Reichsversicherungsamt auch in seinen neueren Entscheidungen dahin ausgesprochen, daß bei einem Untertage-Steiger, der jede Angestelltentätigkeit im Uebertagebetriebe verrichten kann, Berufsunfähigkeit nicht vorliegt. In einer Reihe von Streitfällen, in denen ärztlicherseits festgestellt war, daß der Untertage-Steiger für eine weitere Tätigkeit unter Tage nicht in Frage komme, dagegen in der Lage sei, so ziemlich alle Angestelltentätigkeiten über Tage auszuüben, ist der Anspruch auf Anerkennung der Berufsunfähigkeit seitens des RVA. zurückgewiesen worden. Als dem Steigerberuf gleichwertige Tätigkeit im Bergbau wird die Tätigkeit z. B. eines Platzaufsehers, Holzsteigers, Magazinverwalters angesehen, und zwar auch dann, wenn der Verdienst nicht genau der gleiche ist. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, d. h. ob die angezogenen gleichwertigen Tätigkeiten auch wirklich zur Verfügung stehen, bleiben dabei außer Betracht.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

1. Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag)

Pfarrkirche St. Maria. Stg.: 6 Sm., f. d. Paroch.; 7,15 hl. M., f. verst. Pauline Malik; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Valentin, Marianna Malek u. Sohn; 9 dt. H. m. Pr., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10,30 p. H. m. Pr., f. verst. Richard Janocha u. Elt. beiderf.; 11,45 dt. Sm. m. Pr., Int. Margarethe von Britzen. — 14,30 p., 19 dt. Vesperandacht. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — So. 19 dt. Vesperandacht. — Do.: 12. 4., 16 Uhr, Beginn der Kinder-Mission. — So.: 14. 4., 20 Uhr, allgemeine Einführung der Frauen-Mission. — Stg.: 22. 4., Beginn der Männer-Mission beim letzten Vormittagsgottesdienst. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. früh 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche. Stg. 8 hl. M. f. verst. Theodor und Thekla Nawrath.

Pfarrkirche St. Barbara. Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., Jhrm. f. verst. Julie Friedrich, m. S. 9 H. m. Pr., f. verst. Eltern Simon und Johann Wlodarski u. Sohn Felix; 10,30 Gottesd. der Schutzpolizei u. Kindergottesdienst, f. Jahrkind Gerhard Michalski; 11,30 Sm. m. Pr. — 15 Herz-Jesu-Andacht m. theophor. Prozession in der Kirche. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 hl. M. — Do.: 16 Uhr Beginn der Kinder-Mission. — Frei.: um 7 hl. M. m. kurzer Pr.; um 14 Beichtgelegenheit f. Mädchen; um 16 Predigt. — So.: um 7 hl. M. m. kurzer Pred.; um 14 Beichtgelegenheit f. Knaben; um 16 Predigt. — Stg.: 15. 4., um 7,30 hl. M. m. Generalkommunion. — So.: 19,30 Segensandacht; 20 allgemeine Einführung der Mission. — Taufstunden: Stg. nach der Nachmittagsandacht um 15,30 u. Frei. um 8 vorm. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstr. 14, anzumelden. Am kommenden Mittwoch sollen alle Kranken unserer Parochie besucht werden. Anmeldungen werden bis Dienstag vormittag 8 in der Sakristei entgegengenommen.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 Pfarrm., still; 6 p. Sm. m. Pr.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, Int. der Rose Klara Plewnia; 8,30 dt. Pr. u. H., Ant. des Beerdigungsinstituts Mikulla; 10,30 p. Pr. u. H. — 14,30 p., 19 dt. Vesperandacht. — Unterkirche: 11 dt. Sm. m. Pr., Int. des Brautpaars Dyballa/Potempka. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Mi. früh 8 Krankenbesuchstag. — Do.: 19,45 dt. Oelbergsandacht. — Frei.: nachm. gehen die Kinder der Schule 7 zur hl. Beicht. — Do.: 12. 4., Beginn der hl. Mission, u. zw. Do. bis Stg. f. Kinder, von Stg. eine Woche lang für Frauen.

Pfarrkirche St. Trinitatis. Stg.: 5,30 hl. M.; 6,15 hl. M. m. dt. Pr.; 7,15 Erstkommunionfeier; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. dt. Pr. (J. G. Scheel, Op. 45, Missa Populi f. gem. Chor, Orgel, Knabenchor u. Bläserquartett); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 dt. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: täglich um 6, 7, 7,30 u. 8 hl. M. — Mo. u. Mi.: 19,15 Andacht zum Hl. Geist; Di. abend p. Andacht. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht. — So.: 19,15 p. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg.: 14,30, Di. u. Frei.: früh 9.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kindergottesdienst m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion des Müttervereins; 10 H. m. Pr. u. S.; 11,30 hl. M. (Amt); 19 Vesperandacht m. S. — Mo.: Fest Mariä Verkündigung. Um 8 Amt m. S. — Mo.: um 16 Andacht m. Ansprache u. S. Darauf Versammlg. d. Müttervereins. — Mi.: 19,30 Josefsandacht. — Do.: um 16 Beginn der hl. Mission f. d. Kinder. Wir bitten die Eltern, alle schulpflichtigen Kinder zu den Predigten zu schicken. — Frei. u. So. fallen die gewöhnl. Abendandachten aus. — So.: 14. 4., 20 Uhr, allgemeine Einführung der Mission. — Nächsten Stg. ist um 7,30 die Generalkommunion der Kinder. — Taufstunden: Stg. um 13,30, an Wochentagen nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden. — Die Kollekte ist in allen hl. Messen für unsere armen Kommunionkinder.

Oberschlesien im Frühjahrsluftverkehr

Gleiwitz, 6. April.

Betrachtet man den von der Deutschen Lufthansa herausgegebenen Frühjahrsflugplan, so kann man feststellen, daß von Gleiwitz aus gute Flugverbindung nach allen Teilen des Deutschen Reiches, aber auch nach dem Auslande besteht. Man erreicht mit der um 7,15 Uhr von Gleiwitz abgehenden Verkehrsmaschine in Breslau Anschluß nach Berlin und darüber hinaus, ferner nach Dresden, Halle, Leipzig und dem Westen des Reiches. Hat ein Geschäftsmann in Berlin zu tun und benutzt das von Gleiwitz um 7,15 Uhr abfliegende Flugzeug, so kann er in Berlin bequem am Vor- und Nachmittag seine Geschäfte erledigen, um am Nachmittag wieder nach seinem Ausgangsort zurückzukehren. Kostenloser Zubringerdienst sorgt in Gleiwitz dafür, daß die Fluggäste von der Stadt nach dem Flughafen und bei Eintreffen in Gleiwitz wiederum zur Stadt befördert werden. Jeder Fluggast genießt höchsten Versicherungsschutz. Infolge der größeren Maschinentypen ist auch nunmehr in den Kabinen der Flugzeuge für genügend Frischluft Sorge getragen worden, sodaß die bisher immer sehr gefürchtete „Luftkrankheit" so gut wie vollkommen verschwunden ist. Es besteht bei windigem Wetter absolut keine Gefahr, daß durch die Windwellen (Böen) eine schwere Verkehrsmaschine zum Absturz gebracht wird. Von der Deutschen Lufthansa wurde als der ersten luftfahrenden Gesellschaft besonderer Wert darauf gelegt, das fliegende Personal im Instrumentenflug auszubilden. **Es besteht heute die Möglichkeit, auch größere Strecken ohne Erdsicht zu befliegen.** Dadurch hat erfreulicherweise im vorigen Jahre die Deutsche Lufthansa eine außerordentlich hohe Regelmäßigkeit bei der Durchführung ihrer täglichen Verkehrsflüge gezeigt. Die Flugpreise entsprechen ungefähr den D-Zug-Preisen 2. Klasse. Man muß berücksichtigen, daß bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugscheines auf den letzteren eine 30prozentige Ermäßigung auf den in dem Flugplan festgesetzten Flugpreis gewährt wird.

Gerade der oberschlesische Luftverkehr bedarf unbedingt einer Stärkung, sollen auch fernerhin die von Gleiwitz ausgehenden Luftverkehrsverbindungen erhalten bleiben. Darum ergeht an alle Oberschlesier die Bitte: „Benutzt zur Reise das Verkehrsflugzeug" und helft mit, daß die deutsche Handelsluftfahrt durch Inbetriebnahme von weiteren Strecken die erste Stelle in der Welt behält.

Unterstützt die NSV bei der Durchführung der Aktion „Mutter und Kind". Werdet Mitglieder! — Werdet Mitglieder!

Wie wird das Wetter?

Nachdem es am Donnerstag besonders im Gebirge zu neuen Niederschlägen kam, die am Glatzer Schneeberg bis zu 20 Zentimeter Neuschnee brachten, hat sich erneut Aufheiterung eingestellt. Im Flachlande kam es wiederum zu stärkeren Frösten. Eine Beruhigung der Wetterlage ist noch nicht zu erwarten, da in Mitteleuropa auf engem Raume verschiedenartige Luftmassen nebeneinander vorhanden sind.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Wechselnder Wind, neblig-wolkiges, zum Teil aufheiterndes Wetter, vereinzelt Niederschlag, zunächst etwas milder.

Unterhaltungsbeilage

Karl Götz:

Das Kinderschiff

Unter diesem Titel erschien soeben ein Buch von Karl Götz, der als deutscher Lehrer in Haifa eines Tages den Plan faßte, seine Schulbuben und Mädels, Kinder deutscher Schwabensiedler in Palästina, einmal nach Deutschland zu bringen und ihnen ihr angestammtes Heimatland zu zeigen. Aus dem Plan wurde Wirklichkeit, und eines Tages nahm ein Frachtdampfer der Deutschen Levante-Linie die ganze Schar unentgeltlich mit nach Hamburg. Aus dieser Fahrt nach und durch Deutschland entstand dann „Das Kinderschiff — Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland". Nachstehend bringen wir eine Probe aus dem Buch: die Reisevorbereitungen.

Nach einigen Wochen hieß es, daß es mit der „Tinos" klappen werde. Sie komme in drei Monaten. April, Mai, Juni, — das traf sich ja gut. — Wir müßten nach Alexandrien fahren, das genaue Abfahrtsdatum komme noch. Wir sollten uns richten.

Schon recht, wir richteten uns. Einige hundert Briefe flogen in die Heimat. Sie mußten bei den Ortsgruppen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Quartier für uns machen, sie mußten bei allerlei amtlichen und nichtamtlichen Stellen Steine aus dem Weg räumen, Fahrpreise halbieren und Amtsstubenstaub wegblasen. Sie mußten den Redakteuren ein Blatt aus dem schwäbischen Weltwanderbuch zum Abdrucken hinlegen.

Gute, kleine, alte Schreibmaschine! Ich muß dir liebevoll über die Tasten fahren. Du hast dich tapfer gehalten in diesen Wochen. Hast nie unnötigen Lärm gemacht und keinen Hebel von dir gestreckt!

Wo mußten wir eigentlich unbedingt hin? Ins Schwabenland! Als wir da just den Finger darauf hatten, kamen zwei feine Damen aus Deutschland in die Schule. Bald erzählten wir von unserem Märchen. Ei, da müßten wir sie aber gewiß besuchen! O je, da würden Sie den großen Schrecken kriegen! 8 Buben, 8 Mädels, in Hamburg kämen nochmals zwei von der Kolonie dazu, die im Schwarzwald im Lehrerseminar seien, dann wir Große! — Das mache nichts, sie hätten ein großes Haus, und jedes bekomme ein Bett. — Das mochte kein schlechtes Haus sein! — Es war eines der schönsten deutschen Schlösser, mitten im Harzwald, die Rammelburg bei Sangerhausen.

Das Schwabenland hatten wir, die Rammelburg hatten wir auch. Hamburg auch und — natürlich vornedran! Dinkelsbühl, das Heimatstädtchen meiner Frau. Ans Ende sollte der Bodensee. Und der Rhein? Klar!

Es kam der erste Brief aus Essen: Man freue sich riesig. Auf einer Karte aus Wertheim stand kurz: Herzlich willkommen! Wir sorgen für euch, je länger umso besser. — Es kamen Ausweise für die Jugendherbergen. Die Heimat rief! Jeden Abend war die Postkiste umlagert. Das ging jetzt alle an. Es klappte! Wenns auch dort wegen der Ferien nicht ging, wenn auch wo anders die Gruppe noch zu jung war oder der Führer verreist oder anderer Besuch in Aussicht stand.

Nach den Schulstunden fragten wir einen Pfifferling. Wir waren bis in die Nacht hinein beieinander. Einmal lagen zwei Buben schon von sechs Uhr an auf dem Mäuerle um unseren Hof, das Kinn in die Hände gestützt, die deutsche Karte vor sich. So viel Bücher gabs gar nicht auf der Kolonie und in der Nachbarschaft, wie wir jetzt hätten brauchen können. Bücher von Schiffen, vom Meer und von der weiten Welt, von Deutschland und von jungem Wandervolk, von grauer Vorzeit und von damals, als die Großväter noch jung waren. Bücher und Bilder von Hamburg und von Eisbrechern, von Gibraltar und von alten Seebären, vom Alten Fritz und von modernen Schnellzugslokomotiven.

Langsam wurde aus unserer Schulgemeinschaft eine Lebensgemeinschaft, eine große, ein bißchen derbe Kameradschaft.

Die äußeren Dinge gingen einander nach von der Hand, wenn auch jeden Tag Dinge kamen, an die man nicht gedacht hatte. Sogar auf den Palästinabahnen gabs Ermäßigung und — nach einem hochdiplomatischen Notenwechsel — auch auf den ägyptischen. Unser Generalkonsul in Jerusalem stellte sich herzhaft hinter uns. Aus allen möglichen muffigen Winkeln zischelte der Neid und versuchte, unsere Fahrt lächerlich zu machen. Wir achteten es nicht und verschlossen die Ohren vor dem Gemäkel und Gestupfe der Stubenhocker. Und wenn es uns zu dumm wurde, sangen wir:

„Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und ich reite froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mütze nur die Sterne."

Da gab es nun aber noch etwas viel Wichtigeres als die Namenlisten und etwas viel Wichtigeres als die Lieder und kleinen Geigenkünstlein, als die gemalten Dankesblätter für die Gastgeber, als die Lichtbilder und die arabischen Tänze, als das Gutenachtstück mit der Geige und den Flöten: Da war das Vorbereiten von innen heraus. Denn diese Märchenfahrt durfte nichts Lautes werden, nichts Protziges. Sie sollte nichts tun als die schönsten und größten Dinge in unseren Herzen und Sinnen wecken und kräftig machen. Und daraufhin mußte man die Köpfe und zuallermeist die Herzen einstimmen. Das geschah in vielen stillen, heimeligen Stunden, in denen wir im Kreise herumsaßen oder in denen wir bloß zu zweien, zu dreien beisammen waren. Wenn der Frühlingswind durch die alte Eiche fuhr oder wenn wir mit Büchern und Bildern zwischen den Anemonen und dem roten Lein im Walde lagen. Oder wenn wir über die Berge marschierten und aus Waldwinkeln und Wegrainen alle Herrlichkeiten mit großen Augen heraussuchten, wenn wir miteinander lernten, wie man Bilder ansieht und was an einem krummen Baum so schön sein kann und an einem Grashalm, auf dem der Grashüpfer zirpt, und wie ein schiefes Giebelhaus lachen kann!

Das war ein böser Krieg in diesen Wochen gegen alles Oberflächliche. „Ihr solltet doch unbedingt auch . . ." Gar nichts müssen wir unbedingt gesehen haben! Gar nichts. Wenn wir ein Waldtal richtig durchstreift haben und haben das Moospolster gespürt und die Ameisen und haben die Amsel in den Abend hinein schlagen hören und sind in der Brombeerhecke hängen geblieben und sind ein wenig näher zusammengeschlüpft, wenns düster geworden ist, ich sage, wenn wir dies eine Waldtal dergestalt erlebt haben und dazu noch das Geholper und Gewinkel einer alten Pflasterstadt, wenn wir nur an einer Stelle vor irgend einer großen Schöpfung eines deutschen Menschen stille geworden sind — dann haben wir von Deutschland mehr erlebt als mancher, der mit einer Rundkarte durch das ganze Reich gefahren ist.

Dann waren es aber wieder nicht nur die recht inneren Dinge, an die man denken mußte. Bei den vielen fremden Leuten durfte man doch nicht so klobig an den Tisch hinsitzen. Und dann: Messer und Gabel und so! So richteten wir verschiedenemal im Gemeindesaal ein Essen. Eins brachte ein Göckele, das andere die Nudeln, einer Kartoffeln und einer die Salathäuptlein. Im Anfang wollte das mit beiden Händen nicht so recht gehen. Es rutschte noch bisweilen ein Hühnerschlegele übers Teller. Aber mit der Zeit gings. Blieb zwar ab und zu noch ein braunes Kaffeetröpfchen unbemerkt hängen, gelüstete freilich immer noch den einen und anderen (mich auch), in die gute Sauce ein Stück Brot zu brocken, war freilich manch einem arg, daß er das Brötle nicht in den Kaffee tunken sollte. Aber — das Leben ist hart in seinen Forderungen.

Dann war nochmal etwas:

Die Mädchen sollten gleiche Wanderkleider bekommen. Braun sollten sie sein und leicht, aber keine Fähnlein. Saubere Puffärmel sollten sie haben und eine lustige Borte unten herum. War das ein Krieg gegen die vielen Geschmäcker der Mütter und gegen die vielen Modezeitungen und Schnittmusterbogen in den Kommodschubladen. Und die Blusen der Buben und erst die farbigen Halstücher mit einem Knoten darin! Es gab nur einen Weg zur Einheit: Ein kräftiges Wort. Oh? Jawohl, so werden die Kleider, so werden die Blusen, hier sind die Muster!

Eines Tages waren die Herzen gestimmt, die Koffer gepackt und die Pässe gestempelt. Da kam ein Brief aus Hamburg. Hurra! Der Abfahrtstag! Die Hilda stand neben mir, als ich las: Man bedauere sehr, aber die „Tinos" müsse ins Schwarze Meer. Bums! Nun war alles aus! Dicke Tränen liefen dem Mädchen über die fieberroten Backen. Als sich das Aergste in ihr gelegt hatte, sagte sie: „So, jetzt eß i erst recht wieder bloß no mit oiner Hand."

Das waren böse, geladene Tage. Man ging sich aus dem Weg. Aber auf einmal kam ein Telegramm, ein beglückendes Telegramm, in dem wir gefragt wurden, ob wir's auf einem kleineren, engeren Dampfer probieren möchten. Auf der „Galilea". Es ginge, aber man müßte sich einschränken, ein paar müßten auf dem Boden schlafen.

Ich sagte den zwei Buben, die dabei waren, was los sei. Der eine fuhr sich mit beiden Händen juchzend in die Haare, lief davon und brüllte: „I han mei ganz G'lump en oiner Stond beianander!" So hätte es freilich nicht geeilt. Es waren noch vierzehn Tage Zeit.

In diesen vierzehn Tagen marschierten wir vorher Tag um Tag, brachten kleine und große Schritte auf eine richtige Mitte, setzten Gruppenführer in ihr Amt, lernten, jedem kurzen Kommando zu gehorchen, lernten den Kopf hoch zu tragen und frisch zu singen, auch wenn der Rucksack drückte.

In diesen letzten vierzehn Tagen besuchte uns auf der Ausfahrt Kapitän Voß von der „Tinos" und sein erster Maschinist. Er hörte unsere dickbackigen Mädels kichern, sah den Gerhard schelmisch blinzeln. Und als sie ihm dann so verstohlen von hinten herum ein Liedlein spielten, fuhr er unwillig mit der Hand durch die Luft. Nun fuhr er schon 35 Jahre ins Mittelmeer. So gerne hätte er noch nie eine Ladung genommen wie die, die hinter dem Karmel lagerte. Und im letzten Moment fiel die nun seinem Schwager Bradhering auf der „Galilea" zu . . .

Dann, an einem hellen Sonntagmorgen, standen wir vor dem Schulhaus und schoben unsere Koffer und Rucksäcke in die beiden großen Milchautos.

Der schnellste Weg

Peter bummelt durch die Straßen. Vor der Litfaßsäule steht ein junges Mädchen. „Donnerwetter", denkt Peter und guckt das junge Mädchen an. Und dann, wie er schon auf sie zugeht und die Hand zum Gruß hebt, überlegt er blitzschnell, was er fragen soll, um zu einer Antwort und damit zu einem Anknüpfungspunkt zu kommen. „Verzeihung", lächelt er, „wie komme ich von hier aus wohl am schnellsten ins Städtische Krankenhaus?"

In diesem Augenblick schiebt sich ein Mann mit einem knochigen, roten Gesicht um die Rundung der Litfaßsäule herum, legt seine Rechte in den Arm des jungen Mädchens, guckt Peter ein wenig in die Pupillen und sagt: „Sie brauchen hier bloß nicht gleich wegzugehen, dann sind Sie in fünf Minuten da!"

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

32

Nie war ihm ein so Wahnsinniger in den Weg gekommen, der den Amazonenstrom für eine Rennstrecke für Weltrekorde und Esterros Boot für das geeignetste Fahrzeug zu solchen Experimenten hielt. Esterro verfluchte die Stunde, in der er den Handel mit dem Mann da abschloß.

Eine Biegung noch, Manaos kam in Sicht.

Und als sie am Ufer anlegten, konstatierte Esterro zu seinem grenzenlosen Erstaunen, daß nichts geschehen war, daß er noch lebte und sein Boot nicht in die Luft geflogen war.

Er begriff das nicht, aber er fand sich auch damit ab.

Um so mehr, als der versprochene Lohn tatsächlich ausgezahlt wurde, obwohl er doch nichts weiter getan als gebetet und zugeschaut hatte.

Günter Dittmar achtete nicht auf den wieder stärker sich bemerkbar machenden Schmerz an der Schulter, jagte mit Schritten, wie sie kein vernünftiger Mensch in Manaos gebrauchte, durch die Straßen zur Klinik Dr. Cashtons.

„Ist Miß Jensen da?" rief er dem Arzt schon von der Tür aus zu.

Der Arzt blickte erstaunt dem heftig atmenden Manne entgegen, den er überall, nur nicht mehr in Manaos glaubte.

„Nein!"

„An Bord der „Miranda" ist sie auch nicht! Sie muß in Manaos sein! Ich erzählte Ihnen doch von diesem da Gayaz . . . das ist derselbe, dem ich den Stich hier zu verdanken habe — er muß sie abgefangen haben, als sie zum Strom ging! Es gibt keine andere Erklärung für ihr spurloses Verschwinden!"

„Das wäre furchtbar, aber. . ." Dr. Cashton legte die Pinzette, die er in der Hand hielt, auf den Tisch zurück „. . . es ist sehr unwahrscheinlich! Der Bursche kann doch nicht einfach am hellen Tage eine junge Dame verschleppen, nur weil . . ."

„Erstens war es noch sehr früh am Morgen, Mister Cashton, als Inge Jensen zur Landungsstelle ging. Zweitens zweifele ich nicht daran, daß da Gayaz sie auch um die Mittagsstunde entführen würde, wenn ihm keine andere Möglichkeit bliebe. Und drittens . . . wenn sie nicht an Bord der „Mirande" ist und nicht in der Klinik . . . wo soll sie sonst geblieben sein?"

Darauf wußte Dr. Cashton keine Antwort.

„Ich werde jetzt diesen Kerl suchen . . . und ich werde ihn finden!"

„Mister Dittmar, Sie sind unglaublich leichtsinnig! Sie haben da eine Verletzung, haben ziemlich viel Blut verloren und gehörten eigentlich ins Bett . . ."

Eine unwirsche Bewegung der rechten Hand.

„Ich fühle mich ausgezeichnet, Doktor! Ich könnte mich gar nicht besser fühlen! Und außerdem habe ich keine Zeit, mich ins Bett zu legen . . ."

„Wenden Sie sich an die Polizei!"

„Zu der Polizei von Manaos habe ich, offen gestanden, nicht viel Vertrauen! Und außerdem . . . bis die Polizei ihren Apparat in Bewegung gesetzt, bis sie Pedrito de Gayaz gefunden hat, ist es vielleicht längst zu spät. Ich lasse von mir hören . . . auf Wiedersehen, Doktor!"

Noch bevor der Arzt irgendeinen Einwand erheben oder auch nur den Mund zu einer Erwiderung öffnen konnte, war Günter Dittmar verschwunden.

Dittmar kehrte in das Hotel Santa Cruz zurück, wo er Anweisung gegeben hatte, sein Gepäck mit dem nächsten Dampfer abgehen zu lassen und mietete sich wieder ein.

Aß etwas und überlegte während der Zeit, die er dabei hatte, wie er am besten vorgehen konnte.

Zuerst galt es, Pedrito de Gayaz' hiesigen Aufenthaltsort auszukundschaften. Das konnte nicht schwer sein, wenn man zu den Landungsstellen hinunterging und dort Erkundigungen über ihn einzog. Der Händler da Gayaz war sicher bekannt genug dort unten. Irgend jemand würde schon wissen, wo sich der Brasilianer während seiner Anwesenheit in Manaos aufzuhalten pflegte.

Günter Dittmar nahm sich nicht die Zeit, in Ruhe zu Ende zu essen. Es fieberte in ihm, alles in ihm war aufgepulvert und drängte nach Entladung.

Während er wieder unterwegs war, arbeiteten seine Gedanken. Wenn er Pedrito da Gayaz fand . . . und Inge Jensen war auch nur ein Haar gekrümmt worden — Pedrito da Gayaz wäre nicht zu beneiden um das, was in diesem Falle mit ihm geschehen würde!

Schiffe lagen am Ufer, Boote, primitive Kähne, Menschen lungerten herum, auf der Flucht vor der brütenden Hitze, immer ängstlich darauf bedacht, der Sonne aus dem Wege zu gehen.

Dittmar suchte ein paar Lokale auf. Erkundigte sich nach dem Brasilianer. Hörte hier Ungewisses, wurde dort mit Mißtrauen betrachtet . . . und erfuhr an der dritten Stelle, was er wissen wollte. Ein Ernteaufkäufer verriet ihm da Gayaz' Wohnung.

Gleich in der Nähe des Madeira, der hier in den Amazonenstrom mündete.

War fünf Minuten später dort, stand vor einem niedrigen, ziemlich baufälligen Hause mit verschlossener Tür. Klopfte mit der Faust dagegen, hämmerte härter, als sich nichts da drinnen rührte.

In dem Hause blieb alles still.

Günter sah sich um. Die Straße war schmal und hatte Haus an Haus. Jedes einzelne in erbärmlichem Zustande. Man befürchtete, die ganze Gasse müsse zu einem Trümmerhaufen werden, wenn durch sie einmal ein etwas heftiger Windstoß fauche.

Aber von Wind war nichts zu spüren, nur die Sonne brannte und glutete unbarmherzig hernieder und ließ die Erde dampfen. Die Hitze umflirrte den Mann, der in der schmalen Gasse stand, trieb den Schweiß aus allen Poren, ließ die Kleidung am Körper kleben und manchmal die Augen sich schließen, weil die Grelle des Lichts förmlich Schmerz verursachte.

Kein Mensch war zu sehen. Alles hatte sich zu dieser heißesten, unerträglichsten Tageszeit verkrochen in einen schattigen Winkel. Um die Mittagsstunde durch die Stadt zu gehen — das betrachtete man als die Wahnsinnstat eines Selbstmordkandidaten.

Einen Augenblick lang zögerte Günter Dittmar noch, dann begann er an der Tür zu rütteln, sie war nicht fest, war ausgedörrt von der Glut . . . man brauchte sich nur einmal gegen sie zu werfen und befand sich schon im Hause.

Es war in ein paar Sekunden getan.

Günter Dittmar stand in einer dämmerigen Diele, deren Boden mit Strohmatten ausgelegt war. Es war dumpf und schwül in dem Raum, aber doch erträglicher als draußen in der Mittagshitze.

Günter Dittmar durchsuchte das Haus. Von dem Brasilianer war nirgends eine Spur zu entdecken.

Es war eigentlich vorauszusehen. Der Bursche war feige und würde es nicht wagen, in Manaos zu bleiben, wo sein Feind sich aufhielt und ihm gefährlich werden konnte!

Dittmar verließ das Haus und kehrte zum Fluß zurück. Suchte die „Bar" wieder auf, in der er vorhin war. Fand den Auskunftsgeber noch vor seinem Cachaca sitzen und begann eine neue Unterhaltung mit ihm.

„Pedrito da Gayaz ist nicht in seinem Hause!" sagte er. „Sie wissen wohl nicht, wo man ihn finden könnte?"

„Wenn er nicht in Manaos ist, wird er nach Sao Joao zurückgekehrt sein, wo er sich meistens aufzuhalten pflegt."

Nach Sao Joao?

Aufs Geratewohl dorthin fahren? Wenn es eine falsche Spur war, ging kostbare Zeit verloren . . . und jede Stunde, die versank, war eine Stunde der Verzweiflung für Inge Jensen. Sie mußte ihre Lage als hoffnungslos betrachten. Sie war ja für alle nach Para unterwegs, konnte also nicht wissen, daß er bereits alles aufbot, sie zu befreien.

Es war die einzige Möglichkeit, weiterzukommen. Er mußte nach Sao Joao, dort fühlte sich da Gayaz wahrscheinlich sicherer, dort glaubte er ungefährdet tun und lassen zu können, was er wollte.

Eine Viertelstunde später hatte Günter Dittmar bereits Esterro wieder aufgetrieben, der sich bei Zuckerrohrbranntwein von dem ausgestandenen Schrecken erholte und einem Kreise interessierter Zuhörer haarsträubende Berichte der Wahnsinnsfahrt auf dem Amazonenstrom auftischte.

Als er Dittmar eintreten sah, wurde seine braune Haut beinahe gelblichgrau.

„Esterro! Mach dich fertig . . . ich muß nach Sao Joao!"

„Senhor . . ."

„Erzähl mir das unterwegs! Wir haben keine Zeit! Ich zahle dir für die Fahrt, was du verlangst!"

Der Nachsatz war wirksamer als die Erinnerung an das Entsetzen, das ihm noch in den Gliedern saß. Er folgte mit gottergebener Miene, duldete es, daß Günter Dittmar wieder die Führung des Bootes übernahm, verkroch sich unter das Zeltdach, rauchte vor Aufregung eine Zigarette nach der andern, verfluchte die Stunde, in der er sich ein Motorboot kaufte und rechnete doch krampfhaft nach, was man wohl für die Fahrt verlangen könne.

(Fortsetzung folgt).

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Reichsverband Deutscher Offiziere, Ortsgruppe Beuthen. Montag, den 9. d. M., 20,15 Uhr, Bismarck-Kommers, Konzerthausdiele.

Der Kriegerverein Beuthen hält am Sonntag, dem 15. April, 15,30 Uhr, im Großen Konzerthaussaale einen außerordentlichen Haupt-Appell ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über die Aenderung des § 3 der Satzungen bezüglich der Sterbekasse und der damit zusammenhängenden weiteren Satzungsänderungen.

Landwehrverein Beuthen. Mittwoch, 11. April, 7,30 Uhr abends, Kameradschaftsabend, verbunden mit dem 4jährigen Bestehen der Frauengruppe im Schützenhaus. Monatsappell am 9. April im Vereinslokal.

Evangelische Frauenhilfe. Montag, den 9. April, nachm. 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag, Dienstag, den 10. 4., abends 7,30 Uhr, Mütterschulungsabend im Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses, Donnerstag, den 12. 4., abends 7,30 Uhr, Flickstunde im Wohnhausteil des Gemeindehauses, Souterrain. Alle Mütter der Gemeinde sind dazu eingeladen.

Kunst und Wissenschaft

Friedrich Kayßler

Zum 60. Geburtstag am 7. April

Den Schauspieler Kayßler auf der Höhe der Lebensreife grüßen, das kann nur den tieferen Sinn haben, diesem deutschen Menschen zu danken für alles, was er mit Leben und Schaffen dem Deutschen Theater gegeben hat; denn wenn wir nach einem im Wesen ganz deutschen Schauspieler suchen, dann muß immer Kayßler unter den ersten genannt werden: Er hat die Gefühlstiefe und die seelische Spannweite, die Sehnsucht und die gestaltende Kraft, die kindhafte Dumpfheit und den männlichen Formwillen, den einfachen Sinn und die grüblerische Problematik, Tragik und Humor, und über allem liegt eine letzte Keuschheit der Leistung, vor der wir demütig und erhoben unsere Stirn neigen.

Der junge Kayßler kam vom Liebhaber-Theater des akademisch-dramatischen Vereins in München, also noch als Student, an das „Deutsche Theater" O. Brahms nach Berlin. Der Arzt-Sohn aus dem schlesischen Neurode, der in Breslau Gymnasium und Universität besuchte, hatte von dem Meininger-Gastspiel einen so starken Eindruck empfangen, daß sein Entschluß, Schauspieler zu werden, feststand. Das Berliner Engagement war die erste Erfüllung. Zwar ging er dann noch in die Provinz, nach Görlitz, Halle, Breslau; aber er hatte am „Deutschen Theater" bereits etwas in sich aufgenommen, was er immer und stets als höchstes Ziel der Theaterkunst angesehen hat: den Geist der Ensemble-Kunst.

Um die Jahrhundertwende ist auch Kayßler im Kreise um M. Reinhardt, und daß der Schulkamerad Christian Morgensterns, daß der spätere Verfasser der herzhaften Komödie „Jan, der Wunderbare" in dem Kabarett „Schall und Rauch" zufrieden ist, wo man mitternächtlich geistreiche Parodien mit und ohne Serenissimus zum besten gibt, — — das ist verständlich. Dann kommt vom „Kleinen Theater" aus der rasche und großartige Aufstieg Kayßlers; und 1918 ist er selbst Theaterleiter der Berliner „Volksbühne".

Der Schauspieler Kayßler ist im Naturalismus groß geworden; aber er sah sehr bald, daß sein Naturalismus nur jene Natürlichkeit war, die nicht erst erfunden zu werden brauchte, sondern von jeher „einfach als echte Kunst" bestanden hatte. Deshalb dankte er es Gerhart Hauptmann, daß er in solchem Sinne im Naturalismus den Menschen zentral ins Drama gestellt hatte. Kayßler sah in Wedekind den „Antipoden des Naturalismus" und liebte an Strindberg, vor allem am Dichter der Trilogie „Nach Damaskus", den Sucher und Bekenner, der den Menschen „in unlösbarem Zusammenhang mit dem All" sieht. Der Mensch ist ihm „der eigentliche und ewige Grundton" der Bühnenkunst. Götz, Wallenstein, Lear, Tell — das sind große Formungen Kayßlers im klassischen Gebiet. In Gestalten etwa Björnsons, also in dem Politiker Paul Lange oder im Pfarrer Sang, erleben wir bei Kayßler eine Kongruenz von Rolle und Mensch, daß wir hier überhaupt die beglükkendste Höhe der Menschendarstellung sehen, die die Schauspielkunst erreichen kann. Für Kayßler ist das nicht eine Sache der Technik (die selbstverständliche Voraussetzung ist), sondern eine Frage des Persönlichkeitswertes, die er selbst beantwortet: „Künstler sein heißt, den Mut haben, sich selbst zu bekennen." Er braucht für seinen inneren Reichtum noch eine zweite Ausdrucksform des Bekennens: das geschriebene Wort; der Lyriker, der Dramatiker, der Essayist Kayßler sagt so wesentliche, so bedeutende Dinge in ganz gefühlter und kluger Formulierung, daß er den Gestalter der Bühne, den großen Menschen ergänzt und ihn vertiefter erkennen läßt.

Von überall her gesehen erscheint die Persönlichkeit Kayßlers von schöpferischer Kraft, von gehaltener Innerlichkeit, von beglückendem Reichtum und geistiger Männlichkeit. Wir erwarten von ihm, den die neue Regierung an das Preußische Staats-Theater zu holen als vornehme Pflicht angesehen hat, für unsere Bühnenkunst Gaben der Reife und Ernte, weil von ihm das Höchste ausgeht, was wir in der Kunst und aus der Kunst überhaupt erleben können: die Steigerung und Erhöhung unseres eigenen Daseinsgefühls und Lebenswertes.

Dr. Hans Knudsen.

Paul Krannhals Ehrendoktor der Universität Marburg. Dem Kulturphilosophen Paul Krannhals wurde auf einstimmigen Beschluß der Philosophischen Fakultät der Universität in Marburg die Ehrendoktorwürde verliehen. Krannhals gehört zu den Mitarbeitern des Kampfbundes für deutsche Kultur. Er verfaßte u. a. das Werk „Das organische Weltbild", die Grundlage einer neu entstandenen deutschen Kultur (2 Bände, im Verlag F. Bruckmann, München, 1928).

Mitogenische Strahlen

Die mitogenischen Strahlen wurden 1926 von dem Leningrader Professor Gurwitsch entdeckt. Die Strahlen werden durch verschiedene chemische Prozesse erzeugt, die sich im menschlichen und tierischen Organismus vollziehen. Fast alle Organe und Gewebe des menschlichen Körpers, wie Nerven, Gehirn, Blut usw. senden mitogenische Strahlen aus. Es gelang jetzt, das Spektrum der Strahlen zu gewinnen und festzustellen, daß jeder chemische Prozeß, der im Organismus vor sich geht, sein besonderes Spektrum besitzt. So ist z. B. festgestellt worden, daß der Ausfall der Ausstrahlung unzweifelhaft zu den Frühsymptomen der Krebskrankheit gehört. Die Ausstrahlung bei Krebskranken hört weit früher auf als die sonstigen bisher bekannten Krankheitsanzeichen. Desgleichen hat ein Mitarbeiter des Leningrader Optischen Instituts eine Mikroskopnadel konstruiert, die bei ärztlichen Untersuchungen weitgehend angewandt werden soll. Es handelt sich um eine hohle Stahlnadel mit einem Durchmesser von 4 Millimeter, die am unteren Ende mit einem Mikroskopobjekt und am oberen Ende seitswärts mit einer besonderen Beleuchtungsvorrichtung versehen ist. Es soll damit möglich sein, die Nadel durch die Haut in den Körper einzuführen; die Leuchtstrahlen dringen durch den Hohlraum der Nadel, durch den man das hellerleuchtete Gewebe beobachten kann. Mit Hilfe dieses Mikroskops soll es möglich sein, mikroskopische Untersuchungen mit 900facher Vergrößerung an Tieren und Menschen in der Bauchhöhle, an Nieren, Milz, Muskeln usw. vorzunehmen. Insbesondere hofft man, durch diese Mikroskopnadel die Diagnose bei Krebs und Gehirnerkrankungen erheblich zu erleichtern.

Der Begründer der modernen Phänomenologie

Am 6. April vollendete Geh. Hofrat Prof. Edmund Husserl, einer der berühmtesten Vertreter der neueren Philosophie, das 75. Lebensjahr. Sein System der Phänomenologie, die er selbst als „Wesenswissenschaft" bezeichnet, hat eine neue philosophische Betrachtungsweise geschaffen und starke schulbildende Kraft gezeigt; zu den von Husserl beeinflußten Denkern gehören namentlich der verstorbene Max Scheler und Martin Heidegger. Den Mittelpunkt der phänomenologischen Schule bildet das seit 1913 von ihrem Begründer herausgegebene „Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung". Husserl, der in Mähren geboren ist, habilitierte sich 1887 in Halle, wurde 1901 in Göttingen außerordentlicher, 1906 ordentlicher Professor und bekleidete von 1916 bis zu seiner 1928 erfolgten Entpflichtung einen philosophischen Lehrstuhl an der Universität Freiburg i. Br.

Hochschulnachrichten

Prof. Dr. Quincke †. Einer der bekanntesten Gelehrten der Technischen Hochschule Hannover, Prof. Dr. phil. Dr. med. vet. h. c. Friedrich Quincke, der seit 1921 den Lehrstuhl für technische Chemie inne hat, ist wenige Monate vor Vollendung seines 68. Lebensjahres gestorben. Quincke war früher bei der Farbenfabrik Beyer & Co. in Leverkusen Direktor. Nachdem er 1914 an die Spitze der Rhenania, Vereinigte chemische Fabriken in Aachen, getreten war, folgte er 1922 einem Ruf als Ordinarius für technische Chemie an die Technische Hochschule Hannover.

*

Der Ordinarius für Philosophie an der Universität Halle, Prof. Dr. Emil Utitz, hat den Ruf als Nachfolger des verstorbenen Prof. Ehrenfels an die Deutsche Universität Prag angenommen. Prof Utitz, gebürtiger Deutsch-Prager, hat sich besonders auf dem Gebiet der Aesthetik und der Charakterkunde einen bedeutenden Namen gemacht. — Die Fakultät für Stoffwirtschaft der Technischen Hochschule Berlin hat zwei bekannten Bochumer Technikern die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen, und zwar dem Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Max Bähr und Dipl.-Ing. Julius Stöcker. — Der Ordinarius für Geschichte der Medizin an der Universität Würzburg, Prof. Dr. Georg Sticker, hat sein Goldenes Doktorjubiläum begangen. — An der Universität Leipzig ist ein Lektorat für Sprache und Kultur der Türkei errichtet worden, das Privatdozent Dr. phil. Duda übertragen worden ist.

Wpr. Ein Meisterwerk gotischer Wandmalerei, das merkwürdigerweise von der Kunstwissenschaft bisher wenig beachtet wurde, befindet sich in einer der ältesten Kirchen Berlins, der Marienkirche auf dem Neuen Markt. Erst 1860 wurde in der Turmhalle unter verschiedenen Putzschichten ein Totentanz entdeckt, der als frühestes erhaltenes Wandgemälde Berlins ein großartiges Denkmal der märkischen Gotik ist. Der Meister des Bildes ist unbekannt, seine Entstehung liegt zwischen 1460 und 1470. Das monumentale Werk, ganz vom Geist des 15. Jahrhunderts getragen, ist ein Fries von zwei Meter Höhe und 23 Meter Länge. Der Künstler, wahrscheinlich ein Franziskanermönch, behandelte das viel dargestellte Thema seiner Zeit mit einer Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit, wie sie in dieser Ausdruckskraft im Grausigen und Humorvollen ein echtes Zeugnis niederdeutschen Geistes ist.



Der Reichsschaftsführer der Studierenden Dr.-Ing. Oskar Stäbel.

Herbert Schnürpels ehrenvolle Ernennung. Der schlesische Maler Pg. Herbert Schnürpel, Liegnitz, wurde von dem Präsidenten der Reichskulturkammer zum kommissarischen Bundes-Bezirksvorsitzenden für Schlesien für die Fachgruppe „Maler und Graphiker" ernannt.

Neuordnung des deutschen Chorwesens. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat angeordnet, daß alle in der Oeffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischen Kulturgutes mitwirkenden Männergesangvereine oder -Vereinigungen bis zum 15. Mai die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer erwerben müssen.

„Das deutsche Volksspiel". Die führende Zeitschrift für Jugendspiel, Brauchtum und Sprechchor, Volkstanz, Fest- und Freizeitgestaltung. In einer Zeit des inneren Aufbruchs der Nation besinnen wir uns mit gesteigerter Leidenschaft auf alle lebendigen Ausdrucksmöglichkeiten unseres Volkstums. Wir spüren wieder, welcher Antrieb uns aus der beruflichen, nationalen und kultischen Verbundenheit aller Deutschen zuströmt und wie reich diese Verbundenheit in Brauchtum, Spiel und Feier zum Leben erweckt werden kann. Die amtlichen Stellen sind deshalb am Werke, durch eine neue Freizeit- und Festgestaltung die allgemeine Schaffenskraft und Lebensfreude der Nation zu steigern. Die Zeitschrift „Das deutsche Volksspiel" — Herausgeber Rudolf Mirbt, Werner Pleister und Heinz Steguweit, von denen zwei als beste Kenner und einer als Dichter des deutschen Laienspiels berühmt sind — will gemeinschaftsbildende, volkserzieherische Klärungsarbeit in allen Fragen des Volksspiels und Volkstanzes, der Gestaltung nationaler, brauchtümlicher und kirchlicher Feiertage leisten helfen sowie durch kritische Umschau über Lied, Volkstheater, Sprechchor usw. die Leser anregen. Hans Niggemann als Schriftleiter gibt seinen guten Namen für diese beachtenswerte Sache. (Bestellungen nur beim Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller, Berlin SW. 11. Preis 3,60 Mk. pro Jahr. Einzelheft 1 Mark.

Werkzeug und Technik des Kopfarbeiters. Von Horst Kliemann. Preis geb. 5,80 Mk., brosch. 3,80 Mk. (Frankhsche Verlagshandlung, Stuttgart). — Der geistige Arbeiter ist vielfach gezwungen, die Methode der Arbeitstechnik, nach der er vorgehen will, von sich aus zu erdenken, zu erproben, im Laufe der Arbeit zu ändern und zu verbessern . . . und es dauert lange Zeit, bis er endlich — oft unter unnötig großem Verlust von Zeit und Kraft — eine Möglichkeit für einigermaßen sinngemäßes Arbeiten gefunden hat. Kliemann schildert Arbeitsweisen und Hilfsmittel, die für den geistigen Arbeiter wichtig sind. Wir erfahren, wie man den Stoff sammelt und verarbeitet, wie man eine Kartei anlegt, wie man Arbeitsplatz und Arbeitsraum entsprechend einrichtet, wie man Quellen für vorgesehene Arbeiten auffindet u. a. m. Das Buch ist eine vielseitige Anleitung, praktischer zu arbeiten.

Die Antenne im neuen Heim

Was hat man vor Errichtung der Empfangsanlage zu beachten?

Ueber dieses Thema stellt uns die Pressestelle des Reichssenders Breslau folgende Zusammenstellung zur Verfügung:

1. Welche Stromart und Spannung führt das Lichtleitungsnetz? Aufschluß hierüber gibt das Leistungsschild am Elektrizitätszähler.

2. Bedenke, daß eine gute Hochantenne der beste Hochfrequenzverstärker ist. Sie erhöht die Empfangsleistung und besitzt von allen Antennenformen die geringste Störanfälligkeit.

3. Stelle den Empfänger möglichst nahe an der Antenneneinführung auf. Lange und dicht an der Wand verlegte Antennendrähte schwächen die Empfangsenergie und vermindern die Trennschärfe.

4. Wähle eine möglichst gute Erde. Die Erdleitungen sind sehr oft mit Störschwingungen verseucht. Hilf Dir im Notfall mit einem „Gegengewicht".

5. Befreie Dich von den Tücken eines schlechten Netzstromes. Hier helfen Glättungseinrichtungen, Hochfrequenzdrosseln, Spannungsregler.

6. Kannst Du keine Hochantenne spannen, wähle eine gute Zimmerantenne, nie aber eine Behelfsantenne wie Zentralheizung und Gasrohre, Dachrinnen, Fenstersimse, Gartenzäune.

7. Vermeide tunlichst die Lichtnetzantenne. Sie besitzt von allen Antennenformen die größte Störanfälligkeit.

8. Bediene die Rückkopplung mit größter Vorsicht. Du störst Dich selbst und andere durch Pfeifen und Energie-Entziehung, auch wenn Du es selbst nicht merkst.

9. Nimm Rücksicht auf Deine lieben Nachbarn, der Lautsprecher ist nur für Dich da.

10. Halte Deine Empfangsanlage in bester Ordnung. Schlechte Isolation der Antennenleitung, lose sitzende Röhren und Stecker sind Feinde des Rundfunkempfanges.

Gleiwitz

* **Aus dem Kriegerverein.** Bei dem in diesen Tagen veranstalteten Appell der 3. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz konnte der Kompagnieführer 84 Mitglieder begrüßen. 13 Kameraden wurden neu aufgenommen. Die neuesten Führeranordnungen wurden bekanntgegeben. Im Monat Juni soll ein Ausflug zum Staubecken in Ottmachau unternommen werden. Am 24. Juni wird ein Gartenkonzert aller vier Kompagnien stattfinden. Rektor Glatter hielt einen Vortrag über das Saargebiet. Mit dem Refrain des Liedes, das jetzt die gesamte deutsche Jugend singt: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar", schloß er unter großem Beifall den schönen Vortrag. Vereinsführer Voit zog treffende Vergleiche zwischen dem Altreichskanzler von Bismarck und dem Volkskanzler Hitler, deren Geburtstage beide in den April fallen. Kürzlich tagte auch die Frauengruppe der 3. Kompagnie. Frau Wenzel begrüßte die Anwesenden und konnte mitteilen, daß im ersten Vierteljahr 1934 bereits 28 Neuaufnahmen stattgefunden haben. Durch Vermittelung der Frauengruppe und des Leiters der Fechtschule, Kaßmann, werden zunächst zehn Kinder des Vereins im Krieger-Waisenhaus Kanth auf je vier Wochen unentgeltlichen Ferienaufenthalt erhalten. Ferner soll wieder ein Kindertransport an die Ostsee entsandt werden. Näheres erfahren Interessenten durch Frau Wenzel, Winterfeldtstraße 15.

* **Tagung der Fleischer-Fachschaft.** Im Haus der Deutschen Arbeit fand eine gut besuchte Versammlung der Fachschaft Fleischer der Reichsbetriebsgruppe I in der Arbeitsfront statt. Fachschaftswart Gumnior eröffnete die Versammlung mit dem Handwerksgruß und gab seiner Freude über die große Beteiligung an der Veranstaltung Ausdruck. Arbeitsprüfer Posnanski hielt sodann einen längeren Vortrag, der starken Beifall fand. Fachschaftswart Gumnior dankte dem Redner und sprach dann über die Reichsberufswettkämpfe, an denen sich auch die Fleischer lebhaft beteiligen. Für sie finden die Wettkämpfe am 10. April statt. Die Teilnehmer haben an diesem Tage keinen Dienst. Der Prüfungsausschuß wurde zusammengestellt und eine Zusammenkunft zur Vorbesprechung angesetzt. Am 20. April veranstaltet die Reichsbetriebsgruppe I, Nahrungs- und Genußmittel, im Schützenhaus eine Kundgebung, in der der Reichsbetriebsgruppenleiter Hans Wolkersdorfer, MdR., sprechen wird. Der Versammlungsleiter forderte zum Eintritt in die Arbeitsfront auf, soweit die Mitglieder der Reichsbetriebsgruppe noch nicht organisiert sein sollten. Nach Erörterungen über die Arbeitszeitkontrolle fand ein zwangloses Beisammensein statt.

* **Eine arme Witwe bestohlen.** Im Stadtteil Sosnitza wurde einer armen Witwe ein Schwein im Gewicht von eineinhalb Zentner gestohlen. Das Tier wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet und ausgeweidet. Die Täter waren nach Durchstemmen einer Wand in den Stall gelangt. Am Tatort ließen sie ein handgefertigtes einfaches Stemmeisen zurück, das aus einem runden Holzgriff und einem an der Spitze flach zugefeilten großen Nagelstift besteht. Angaben über die Täter und den Besitzer des Stemmeisens werden nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums oder an die Kriminalnebenstelle Sosnitza erbeten.

Unbequeme Zeugen sollten verschwinden

Der „Weibsteufel" von Groß-Chelm

Pleß, 6. April.

Auf den Landwirt Anton Wieczorek aus Groß-Chelm wurde im Mai 1933 ein Mordversuch unternommen. Als W. **in den Abendstunden das Anwesen des Bauern Horst passierte, pfiffen plötzlich fünf scharfe Schüsse an seinem Kopfe vorbei, ohne zu treffen.** Bei der polizeilichen Vernehmung wollten die Horstschen Eheleute von einem Mordversuch nichts wissen. Frau Horst lenkte unauffällig den Verdacht auf die im gleichen Dorf wohnenden Arbeiter Kleczek und Wycislok, die festgenommen, dann aber wieder freigelassen wurden, nachdem der Verdacht sich als unbegründet erwiesen hatte. Einige Zeit darauf erschien bei der Polizei ein gewisser Moll, der aufsehenerregende Aussagen über Frau Horst machte. Frau Horst war in verschiedene Prozessen wegen Brandstiftung, Meineids, Diebstahls verwickelt, wobei in allen Prozessen Wieczorek, Kempka, Wycislok und Kleczek belastend aussagen sollten.

Um sich nun dieser lästigen Zeugen zu entledigen, versuchte Frau Horst den im gleichen Dorfe als „Zauberer" und Hypnotiseur geltenden Moll zu überreden, durch irgend einen Hokuspokus Kempka und Wycislok aus dem Wege zu schaffen.

Auf diese Aussagen des Moll hin war es der Polizei ein leichtes, festzustellen, daß kein anderer als Stefan Horst den Mordversuch an dem Wieczorek auf Veranlassung seiner Frau unternommen hatte. In seiner Wohnung fand man den Karabiner, aus dem die fünf Schüsse abgegeben wurden.

Horst wurde in das Gerichtsgefängnis nach Myslowitz übergeführt, wo er sich in einem unbewachten Augenblick am Fensterkreuz erhängte. Gegen Frau Horst wurde gestern in der Großen Strafkammer Kattowitz verhandelt. Der Termin mußte jedoch vertagt werden, weil Wieczorek als Zeuge nicht erschienen war. —§

Was der Film Neues bringt

„Gold"

In den Kammerlichtspielen Beuthen

Ein berühmter Sohn seiner schlesischen Heimat, der in Neurode geborene Schauspieler Friedrich Kayßler, begeht am 7. April seinen 60. Geburtstag. Somit erfüllen schlesische Lichtspielhäuser eine Ehrenpflicht, wenn sie in diesen Tagen den neuen großen Ufafilm „Gold" herausbringen, in dem Kayßler die kurze, aber inhaltsvolle Rolle des Professors Achenbach spielt, dem es zum ersten Male gelingt, den Menschheitstraum zu erfüllen und „Gold zu machen".

*

Es gibt eine Reihe nicht übler Anekdoten, in denen der Mißlaune des Filmpublikums Ausdruck gegeben wird, das sich über die oft allzu lange Aufzählung von Personen und Daten vor Beginn des Filmes ärgert. In dem Verzeichnis vor dem Film „Gold" hat die Ufa trotzdem eine wichtige Persönlichkeit vergessen, der sie viele Anregungen zu ihrem Film verdanken sollte. Allerdings handelt es sich nur um eine erdichtete Person, nämlich den Theaterdirektor aus dem „Faust"-Vorspiel. Alle seine Ratschläge sind in diesem Film befolgt.

„Man kommt zu schaun,
man will am liebsten sehen,"

sagt er, und man sieht sehr viel in diesem Film, dann aber vor allem:

„Drum schonet mir an diesem Tag
Prospekte nicht und nicht Maschinen."

*

Maschinen spielen eine große, eigentlich die Hauptrolle in „Gold", Maschinen allerdings, von denen ein Goethe und sein Schauspieldirektor noch keine Ahnung haben konnten. Unheimliche Energien rasen in der Form der elektrischen Ströme durch die phantastisch-gigantischen Apparaturen, die hier aufgebaut sind, und in denen man sieht, wie der Bleikern unter dem Trommelfeuer der gewaltigen Strahlen aufgelöst, zersetzt und schließlich wahrhaftig in Gold umgewandelt wird.

*

Natürlich ist dieser technische Vorgang Phantasie, aber eine Phantasie, die auf wissenschaftlichen Forschungen und Ueberlegungen beruht und das in sichtbare Form vergröbert darstellt, worum nach tausendjähriger Quacksalberei jetzt wiederum ernste Forscher mit Mühe und Fleiß ringen, allerdings nicht um der Chimäre Gold nachzujagen, sondern um (wie Achenbach im Film) der Natur weitere Geheimnisse, und vor allem das der Atomzertrümmerung, abzuringen.

*

Der Gang der Handlung ist kurz folgender:

Professor Achenbach steht unmittelbar vor dem Ziel der Verwandlung von Blei in Gold durch die Atomzertrümmerung. Ein Verbrechen tötet ihn und zerreißt seine Maschine sowie den Ausführer des Mordes, den Monteur Becker. Der Assistent Holk wird gerettet. Als er nach den Attentätern sucht, wird er zu dem schottischen Großindustriellen Wills gerufen, der ihm anbietet, in seinem Laboratorium die Versuche fortzusetzen. Wills hat Achenbachs Pläne gestohlen und das Goldlaboratorium erneut aufgebaut, seine Ingenieure dringen aber nicht bis zum Ziel vor. Holk führt die Arbeiten zum Ende, Blei wird zu Gold, die große Goldproduktion soll beginnen. In diesem Augenblick zerstört Holk das Laboratorium durch Ueberspannung der Ströme, um sich an Wills zu rächen, der Achenbach hat ermorden lassen, und um das Unheil, das durch die Goldproduktion über die Erde zu kommen droht, abzuwenden.

Das Laboratorium, das in einem Stollen des Bleibergwerks unter dem Meere aufgebaut ist, stürzt zusammen, Wills, dessen Gier sich nicht von der Maschine trennen konnte, findet in der Explosion und in den hereinbrechenden Fluten den Tod.

*

Der gegebene Darsteller dieses Assistenten Holk ist Hans Albers, dessen ruhig-rauhe Männlichkeit und überlegene Sicherheit ebenso mit dem von Machtgier zerfressenen Wills (Michael Bohnen) zurechtkommt wie mit seiner verführerisch schönen Tochter Florence (Brigitte Helm), die, für deutsche Begriffe, die Mondänität allerdings etwas zu stark aufgestrichen und zu maskenhaft durch den Film führt. Uns gefällt nun einmal die weiche Mädchenhaftigkeit, wie sie Lien Deyers als Holks blonde deutsche Braut Margit spielt, besser.

*

Die Hauptspieler im Film aber sind die gefesselten und wieder entfesselten Naturgewalten, die in den Röhren der Riesenapparate rasen und ein künstlerisch übersetztes Bild geben von den Kräften, die sich der Mensch für seine Zwecke nutzbar gemacht hat und noch weiter nutzbar machen wird. Das Goldlaboratorium unter Wasser, der Ausbruch der losgelassenen, in flutenden Strahlenbündeln sausenden Ueberkräfte, Explosion und Wassereinbruch sind Bilder geradezu gigantischen Formats, die sich aus dem durchschnittlichen Filmschaffen weit herausheben.

*

Neben diesen einmaligen und außerordentlich eindrucksreichen Bildern der Ufa läuft in ihrem zweiten Beuthener Lichtspielhaus, im Intimen Theater, der Kiepura-Film „Mein Herz ruft nach Dir" weiter, der bereits über Ostern die Kammerlichtspiele gefüllt hatte. ss.

„Reifende Jugend" in der Schauburg

Max Dreyers „Reifeprüfung" bildete die Grundlage für den in jeder Hinsicht hervorragenden Film. Peter Voß ist als junger Studienassessor in seine Aufgabe, einen lebensechten Menschen darzustellen, tief hineingewachsen. Heinrich George überrascht als Direktor und Anstaltsleiter mit feiner Charakterisierungskunst. Er stellt einen Leiter voll Klugheit und menschlicher Güte, der die Nöte der ihm anvertrauten jungen Menschen kennt und fest darauf baut, daß der „Primaner Sengebusch" sich auch nicht durch Haß zu einer niedrigen Tat hinreißen lassen wird. Er wird nicht enttäuscht. In der Abiturientenprüfung wäre der Primaner beinahe gescheitert, aber in der Reifeprüfung des Lebens hat er sich mannhaft bewährt. K

„Frühlingsstimmen" im Palast-Theater

Es ist ein anspruchsloser Stoff, den man für diesen ersten Adele-Kern-Film ausgewählt hat. Adele Kern und ihre Partnerin Ursula Grabley stellen Schülerinnen einer Musik-Akademie dar. Und Oskar Karlweiß ist der angehende Komponist, der von beiden Schülerinnen geliebt wird. Die lustige Geschichte, der Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß, die herrliche Stimme der Adele Kern, Koloratur-Sopranistin der Wiener Staatsoper, sowie die prachtvollen Landschaftsbilder aus der Wachau und die Komik von Szöke Szakall machen den Film recht unterhaltend. —r.—

„Konjunkturritter" im Deli

Das volksschädigende Treiben von Grundstücksspekulanten bildet den weiten Hintergrund dieses Films, der aber im übrigen durchaus nicht kriminalistisch oder moralisierend gedacht ist, sondern einfach um des Lachens willen gedreht wurde. Das sagen schon die Darstellernamen Weißferdl und Otto Wallburg, von denen besonders der erste wieder eine ganz köstliche Type aus dem Alltag herausstellt. Der langjährige Bürochef eines Rechtsanwalts läßt sich von zwei gerissenen Spekulanten umgarnen und sich zum „Direktor" eines durchaus hohlen Unternehmens machen, in dem er als „Strohmann" für die Gauner Grundstücksgeschäfte tätigt und dabei eine ganze Siedlerkolonie übers Ohr haut, ohne die Gemeinheit seiner beiden Auftraggeber zu ahnen. Der Strohmann (Weiß Ferdl) zeigt aber zum Schluß, daß er doch aus besserem Holze ist und alles wieder ins Geleise zu bringen vermag. Kurt Vespermann bestreitet die danebenlaufende unvermeidliche kleine Liebeshandlung. — Aus dem Beiprogramm, das ebenfalls ein Kurz-Lustspiel mit Vespermann bringt, enthält in der ganz ausgezeichneten Wochenschau interessante Aufnahmen von neuen Flugzeugtypen. —ß.

Gleiwitz

„Der Choral von Leuthen" im Capitol

In Neuaufführung läuft hier dieser hervorragend durchgebildete, tonlich wie bildtechnisch überaus wirkungsvolle Film, dem Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Elga Brink, Schlettow und Harry Frank eine gute schauspielerische Ausgestaltung geben.

„Zwischen zwei Herzen" in den UP.-Licht-Lichtspielen

Nach einem Roman von Werner Scheff wurde eine sehr spannende Handlung wirkungsvoll aufgebaut und in guter Besetzung (Luise Ullrich, Harry Liedtke, Olga Tschechowa, Henkels und Erna Morena) dargestellt.

„Gold" in der Schauburg

Das große Ufa-Filmwerk dieses Jahres mit Albers, Brigitte Helm und Michael Bohnen läuft in gleichzeitiger Aufführung mit den Kammerlichtspielen in Beuthen.

Tödlicher Unfall in einer Ziegelei

Oppeln, 6. April.

In der Grabowskischen Dampfziegelei in Konty im Kreise Oppeln ereignete sich ein tödlicher Arbeitsunfall. Der 19 Jahre alte Arbeiter Josef Gruchot aus Konty wurde beim Zusammenkuppeln zweier beladener Anhänger gepuffert und erlitt dabei so schwere Verletzungen am Kopf und an der Brust, daß der Tod auf der Stelle eintrat Gruchot war erst zwei Tage in der Ziegelei beschäftigt.

Hindenburg

Bei einem Wirtshausstreit angeschossen

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde der Lehrhäuer Georg G. beim Verlassen eines Lokals in der Sandkolonie von einem Unbekannten durch Revolverschüsse am Unterarm schwer verletzt. Hinzugerufene Polizeibeamte schafften den Angeschossenen nach der Roten-Kreuz-Hauptwache auf der Herrmannstraße zum Verbinden, von wo aus seine Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus veranlaßt wurde. G. wurde nach Zeugenaussagen zum unschuldigen Opfer eines Streites von mehreren Gästen, die sich untereinander wegen einer Geringfügigkeit in die Haare geraten waren. Beim Nachhausegehen wurde er wahrscheinlich in der Dunkelheit mit einem der Streithähne verwechselt, wobei er mit Revolverschüssen bedacht wurde, die zum Glück keine lebensgefährlichen Wunden hinterlassen haben. —t.

Ueber 1000 Jugendliche beim Reichsberufswettkampf

Der Standortführer der Hitler-Jugend, Unterbannführer Cvejn, hatte alle Wettkampfleiter und auch Jugendleiter zu einer wichtigen Besprechung vor Beginn des Reichsberufswettkampfes in das Unterbannbüro Kaniastraße einberufen. Um den gesamten Wettkampf aller Fachgruppen einheitlich zu gestalten, wurde alles auf das genaueste festgelegt. Den feierlichen Auftakt für den Reichsberufswettkampf bildet ein Aufmarsch aller Wettkampfteilnehmer am Sonntag. Die Eröffnung des Wettkampfes erfolgt am Montag um 8 Uhr in der Städtischen Berufsschule. Mit besonderer Freude konnte Unterbannführer Cvejn feststellen, daß sich in Hindenburg über 1000 Jugendliche für den Reichsberufswettkampf gemeldet haben. Sie haben damit bewiesen, daß sie die neue Zeit begriffen haben. Deshalb ist es die Aufgabe der Hitler-Jugend und der Jugendleiter der einzelnen Fachgruppen, diesen Jugendlichen allen Schutz und alle Hilfe angedeihen zu lassen, um sie vor Ausbeutung zu bewahren. Sie sind die „Werkleute der Zukunft" und dienen durch ihre Arbeit im Berufe dem Vaterlande.

*

* **Die älteste Einwohnerin des Stadtteils Zaborze,** die 91jährige Wohlfahrtsempfängerin Frl. Martha Weiser, Holtzestraße 1 wohnhaft, wurde am Freitag zur letzten Ruhe gebettet. —t.

* **Auszeichnung.** Dem Heizungsmonteur Johann Marzoll von der Dorotheenstraße 6 wurden das Deutsche Feldehrenabzeichen und die Ungarische Kriegserinnerungs-Medaille mit Schwertern und Stahlhelm am rotweißgrünen Bande verliehen. —t.

* **„Feier der neuen Front."** Anläßlich des Geburtstages unseres Führer Adolf Hitler veranstalten der MGV. „Sängertreu" und der Madrigalchor unter Leitung von Alfred Kutsche am Sonntag, dem 22. April, 20¼ Uhr, in der Städt. Mittelschule ein Chorkonzert mit neuzeitlichen Werken. (Schüler-, Männerchöre, gemischte Chöre). Solist ist der Konzertsänger Artur Kühne aus Breslau, Sprecher Hubert Adler. Im Mittelpunkt steht das dem Führer gewidmete Chorwerk: „Feier der neuen Front" des Kölner Komponisten Richard Frank (Text von Baldur v. Schirach). Es ist ein Zyklus von vier Chören, die überall ungeheuren Jubel hervorrufen.

* **Zum Fußballspiel Berlin — Beuthen** am Sonntag werden vom Städt. Omnibusbetrieb, Hindenburg, Sonderwagen gestellt. Abfahrt vom Gemeinde-Restaurant Zaborze um 13,30 Uhr. Abfahrt von der Haltestelle Buchhandlung Czech, Hindenburg, um 13,45, 14,00 und 14,30 Uhr. Rückfahrt ¼ Stunde nach Spielschluß.

* **Der Sicherungsverwahrung noch einmal entgangen.** Vor dem Hindenburger Schöffengericht hatte sich der vielfach vorbestrafte Kutscher Johann Felin wegen Fahrradiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war nach den Ausführungen des Staatsanwalts ein gemeingefährlicher Mensch, der es hauptsächlich auf die Fahrräder armer Arbeiter abgesehen hatte und überall, besonders auf Grubenhöfen und Hüttenanlagen, wie ein Rabe hinter Fahrrädern her war. Wenngleich noch einmal von einer Sicherungsverwahrung Abstand genommen wurde, lautete das Urteil gegen F. gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. —t.

Von der Lubliniter Ordensfabrik

Lublinitz, 6. April.

Die „Ordensfabrik" des Arbeitslosen Strzelczyk deckt Mißstände auf, über die man sich eines Lächelns nicht erwehren kann. In ganz kurzer Zeit hatten sich verschiedene, mitunter sogar hohe Persönlichkeiten, insbesondere des Auslandes, den „Freiheitsorden" für eine Gegenleistung von 20—30 Zloty „verleihen" lassen. Nicht genug, daß die liebe Eitelkeit Opfer forderte, befinden sich unter den Geschädigten noch eine Krakauer Druckerei, welche die 2000 Stück Ordensdiplome herstellte, und die Fabrik, die die Orden fabrizierte. St., der in Haft ist, ist angeblich geisteskrank. —§.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

200 Elendswohnungen festgestellt

Leobschütz, 6. April.

Im Kampfe der nationalsozialistischen Regierung für das Volkswohl haben in den letzten Tagen Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Leobschütz stattgefunden, die als äußerst schlecht angesprochen werden müssen. So sind 200 Elendswohnungen festgestellt worden, manche von ihnen befanden sich in einem kaum glaubhaften Zustande. Eine Kommission unter Führung von Reg.-Baurat Rumler wird alle Räumlichkeiten in Augenschein nehmen. Die Stadt hat sämtliche Wohnungen in Lichtbildern festgehalten und diese als Zeugen zerrütteter sozialer Verhältnisse den amtlichen Stellen zugeleitet. Inwieweit dem Wohnungselend gesteuert werden soll, steht im Augenblick noch nicht fest. Doch beabsichtige die Stadt, dem bereits begonnenen Stadtrandsiedlungsproblem erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Aus Ostoberschlesien

Gefängnis für Falschmünzer

Kattowitz, 6. April.

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz hatten sich gestern drei Personen, darunter die in Beuthen wohnhafte Auguste Biegai wegen Falschmünzerei zu verantworten. Die Angeklagten hatten falsche 100-Zloty-Scheine hergestellt und verbreitet. Zwei Falschmünzer wurden zu einer Gefängnisstrafe von je zwei Monaten verurteilt, der dritte mangels Beweises freigesprochen.

Polizeibeamter überfallen und mißhandelt

Kattowitz, 6. April.

In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Notschachtgelände der Hohenlohehütte ein Polizeibeamter, als er ein mit Kohle beladenes Fuhrwerk sicherstellen wollte, von zwei den Wagen begleitenden Arbeitslosen angefallen und schwer mißhandelt. Die Verletzungen des Beamten waren so schwerer Natur, daß seine Einlieferung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Die Täter wurden verhaftet.

Portier unterschlägt 20 000 Zloty

Kattowitz, 6. April.

Der Portier eines Kattowitzer Industrieunternehmens hatte vom Kassierer des Werkes die Anweisung erhalten, von der Bank Polski 60 000 Zloty abzuheben. Der Portier führte diesen Auftrag auch aus, lieferte dem Kassierer jedoch nur 40 000 Zloty ab und behielt 20000 Zloty für sich. Als der Beamte das Fehlen der 20 000 Zloty bemerkte, benachrichtigte er die Direktion. Diese veranlaßte ihrerseits eine Haussuchung in der Wohnung des Wächters, die zunächst ergebnislos verlief. Der Wächter bequemte sich dann, das Versteck des Geldes anzugeben, erklärte hierbei aber, daß ihm der Konzern eine derart hohe Summe schulde. 17 200 Zloty konnten schließlich wieder herbeigeschafft werden. Die restlichen 2800 Zloty will der Portier bereits ausgegeben haben.

Leobschütz

Schennenbrand in Gröbnig

Am Donnerstag abend wurde die zweitennige Schenne der Mendeschen Erben in Gröbnig im Kreise Leobschütz eingeäschert. Es verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Erntevorräte. Da Ostwind wehte, wurde über das halbe Oberdorf ein wahrer Funkenregen getragen. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken.

*

* **Hohes Alter.** Im Alter von 98 Jahren verstarb die älteste Einwohnerin der Gemeinde Knispel, die Witwe Magdalena Kurpidim. Zur großen Armee abberufen wurde der frühere Schloßkastellan von Waissack, Albert Wildner. W., der ein Alter von 89 Jahren erreichte, war Kriegsteilnehmer von 1870/71.

* **NSDAP.-Amt für Beamte.** Durch Verfügung der Untergauleitung ist Steueramtmann Zerner zum Leiter des Amtes für Beamte ernannt worden. Der bisherige Leiter Schulrat Kluger wurde nach Ratibor versetzt.

* **Vom Amtsgericht.** Amtsgerichtsrat Wiedorn in Guttentag ist vom 1. April an das Amtsgericht in Leobschütz versetzt und zugleich zum aufsichtsführenden Richter bei diesem Amtsgericht ernannt worden. — An Stelle des an das Amtsgericht in Neiße versetzten Amtsgerichtsrats Dr. Haase ist Gerichtsassessor Dr. Münzer aus Oppeln zum Amtsgerichtsrat in Katscher ernannt worden.

Cosel

Neue Ortsbezeichnungen für Raschowa-Rokitsch

Der Doppelname der Gemeinde soll fortfallen und einer deutschen Bezeichnung Platz machen. In Aussicht genommen sind die Ortsbezeichnungen „Mittenbrück" und „Raschen". In einer demnächst stattfindenden Gemeinderatssitzung soll die Ortsbezeichnung endgültig festgelegt werden.

Ratibor

* **Gerichtspersonalien.** Am 1. April trat Landgerichtsdirektor Mausolf in Ratibor in den Ruhestand. Bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle ist der z. Z. bei dem Amtsgericht in Ratibor beschäftigte Gerichtsassessor Dr. Schachschal an das Landgericht als Hilfsrichter abgeordnet worden. — Am 1. April trat Amtsgerichtsrat Hahn in Ratibor in den Ruhestand. Bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle ist der Gerichtsassessor Hindemith aus Waldenburg (Schles.) als Hilfsrichter an das Amtsgericht abgeordnet worden.

* **Ein Lebensretter.** Während einige Knaben im Domschen Park spielten, ertönten plötzlich Hilferufe. Einer der Knaben war in die Psinna gefallen und im Wasser versunken. Der vorübergehende Ignaz Wycisk sprang in den Fluß und es gelang ihm, den besinnungslosen Knaben ans Ufer zu bringen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

* **Ratiborer Flieger werben!** „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden". Für dieses Ziel wird die Ratiborer Flieger-Ortsgruppe vom 14. bis 21. April d. J. auf eindringlichste Art werben. Den Auftakt gibt am Sonnabend, dem 14. April, eine fliegerische Kundgebung auf dem Ringe, an die sich ein Werbemarsch des Segel- und des Motorfliegersturms durch die Stadt anschließt. Um 20,30 Uhr tritt die Ortsgruppe in Lattas Hotel zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Am Sonntag, dem 15., läuft im Central-Theater der überall mit Begeisterung aufgenommene Tonfilm „Rivalen der Luft". Am 17., 18. und 19. April läuft der Film für die breite Oeffentlichkeit. In mannigfaltigster Weise wird die Fliegerortsgruppe den Bürgern Ratibors die Mahnung ihres Luftfahrtministers ins Bewußtsein hämmern. Lehrreiche Darstellungen in Schaufenstern, Aufstellung von Motor- und Segelflugmaschinen in der Stadt, öffentliche Baustunden in den Werkstätten der Ortsgruppe werden dem Bürger einen Einblick in das Leben und Streben der deutschen Sportfliegerei gewähren. Gerechter Weise wird sich den anklopfenden Werbern der Ortsgruppe in diesen Tagen niemand verschließen.

* **Falsche Anschuldigungen.** Der mehrfach vorbestrafte Sattlermeister Bulla, Ponientzütz, Kreis Cosel, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er kann es nicht lassen, die Staatsanwaltschaft fortgesetzt mit falschen Anschuldigungen gegen die Dorfbewohner zu belästigen. Seine diesmalige Anschuldigung richtete sich gegen den Gemeindevorsteher C. und dessen Sohn, die er der Grenzsteinentfernung, des Betruges und der Unterschlagung bezichtigte. Die Ermittlungen ergaben nicht den geringsten Anhalt für ein strafbares Vergehen der Beschuldigten. Dagegen verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu einer weiteren Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ratibor baut 150 Wohnungen

Richtfest am Umbau des Sobtzickschen Fabrikgebäudes

(Eigene Berichte)

Ratibor, 6. April. Die Oberschlesische Provinzialbank Ratibor, welche die ehemalige Sobtzikische Fabrik zu Wohnungen umbauen läßt, veranstaltete am Donnerstag nachmittag für die an den Umbauarbeiten Beteiligten im Herzoglichen Schloßsaale ein Richtfest, an dem über 300 Arbeiter mit ihren Arbeitgebern und Architekten teilnahmen.

Im Vorraum des Saales war das Modell des Umbaues, ein Entwurf des Architekten Wolter, Ratibor, aufgestellt. Durch den Umbau werden für minderbemittelte Familien 75 geräumige Wohnungen geschaffen. Eingeleitet wurde das Richtfest mit Musikvorträgen der SA.-Kapelle. Direktor Seelig konnte Oberbürgermeister Burda und Landesrat Mermer, Stadtbaurat Wucherpfennig, Syndikus Dr. Seidler, Kreiswalter Hawellek u. a. begrüßen. Architekt Baumeister Wolter dankte namens der Arbeitnehmer dafür, daß die Provinzialbank Oberschlesien die erste Behörde sei, welche den alten, schönen Brauch des Richtfestes wieder aufgegriffen habe. Er dankte Direktor Seelig, der mit seltener Energie den Umbau in die Tat umsetzte, wodurch Hunderten von Arbeitern Verdienst geschaffen wurde, ebenso Oberbürgermeister Burda für Bewilligung von Zuschüssen für den Bau und Stadtbaurat Wucherpfennig, der als beratende Kraft den Arbeiten beistand.

Oberbürgermeister Burda überbrachte dem Vorstand der Provinzialbank die Glückwünsche des Regierungspräsidenten sowie der Stadt Ratibor zur Vollendung des Werkes. Er dankte Direktor Seelig dafür, daß aus den Ruinen der Sobtzikschen Fabrik annehmbare Wohnräume mit Grünflächen geschaffen worden sind.

Aber auch die Stadt Ratibor wird an die Schaffung neuer Wohnungen gerade für die ärmeren Volksklassen herantreten, denn in allernächster Zeit werden 150 Wohnungen auf dem Gelände der Stadt entstehen, wodurch die Wohnungsnot weiter behoben werden soll.

Auch dies sei das Werk und der Wunsch unseres Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler.

Maurerpolier Ortlik vom Baugeschäft Klose sprach dem Vorstand der Provinzialbank seinen Dank für das Richtfest aus. Bei den Klängen der SA.-Kapelle erreichte das Richtfest erst in später Abendstunde seinen Abschluß.

Kreuzburg

* **Silberhochzeit.** Der Oberwärter der hiesigen Landesheilanstalt, Pg. Lippa, konnte das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Gerichtsreferendar Hawlitzek bestand vor dem Landesprüfungsamt die große juristische Staatsprüfung.

* **NS. Volkswohlfahrt.** Mit dem 31. März 1934 ist das Winterhilfswerk 1933/34 abgeschlossen. Geschäftsleute und Gewerbetreibende, die noch irgendwelche Forderungen gegenüber dem Winterhilfswerk haben, werden gebeten, Rechnungen bis spätestens 8. April 1934 an die Kreisführung der NS. Volkswohlfahrt Kreuzburg, Adolf-Hitler-Straße 6, einzureichen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Kreisleitung sowie die Ortsgruppenleitung der NS. Volkswohlfahrt ihre Geschäftsräume vom 10. April 1934 in das frühere Städtische Krankenhaus, Adolf-Hitler-Straße 22, verlegen. Der Eingang zu den Geschäftsräumen befindet sich am Westflügel des Krankenhauses an der Seite der Gustav-Freytag-Schule.

* **Deutsche Arbeitsfront.** Die Ortsgruppe Pitschen der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete einen Werbeumzug zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront. Nach Beendigung des Umzuges sprach der Kreisführer der Deutschen Arbeitsfront Drobek, Kreuzburg, über das Thema **„Warum bist Du noch nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront?"**

Rosenberg

* **Im Dorfteich ertrunken.** Vor einigen Tagen ertrank das vierjährige Töchterchen des Arbeiters Odoj im Dorfteich von Kudoba. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest. — Ein Breslauer Auto erfaßte an der Kirche in Kudoba die zehnjährige Tochter des Mühlenbesitzers Nislony. Das Mädchen wurde von den Insassen des Wagens sofort ins Rosenberger Krankenhaus gebracht. Es befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Oppeln

Schaffung eines SA.-Heimes in Borek

Durch die Arbeitsbeschaffungsstelle der SA.-Brigade Oberschlesien und das Entgegenkommen der Stadtgirokasse in Oppeln wird gegenwärtig in der früheren Zementwarenfabrik bei Kottorz ein SA.-Heim errichtet, in dem SA.-Männer Ruhe und Erholung finden sollen. Das Heim ist bereits bis zum Dachstuhl fertiggestellt, so daß jetzt das Richtfest stattfand. An der Baustelle richtete Zimmermeister Waldemar Alfort an die bei dem Bau tätigen SA.-Männer herzliche Dankesworte, worauf bei den Klängen der Kapelle des SA.-Lagers Turawa nach dem Bahnhofslokal marschiert wurde, wo sich Arbeiter und Arbeitgeber versammelt hatten. Zum Richtfest war auch der Referent für Arbeitsbeschaffung, Sturmführer Gottschalk, erschienen.

*

* **Schulpersonalien.** Lehrer Johannes Adamietz wurde von Oberwitz nach Tarnau, Kr. Oppeln, Lehrer Gebauer von Bischdorf nach Friedrichsgrätz, Lehrerin Maria Spack von Oberglogau nach Bolko und Lehrerin Dr. Agathe von Brixen von dem Lyzeum der Armen Schulschwestern in Oppeln nach Gleiwitz an die Mittelschule versetzt. Endgültig angestellt wurde der Schulamtsbewerber Emil Kroll in Creuzthal, Kr. Oppeln.

* **Ausstellung der Photoliebhaber.** Die Vereinigung zur Pflege der Lichtbildkunst veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 8. April in der Turnhalle der Berufsschule eine Ausstellung von Lichtbildern. Die Ausstellung wird besonders eine große Anzahl von bisher nicht gezeigten Vergrößerungen enthalten.

* **Die Eierpreise steigen.** Auf dem am Freitag abgehaltenen Wochenmarkt konnte ein Steigen der Eierpreise festgestellt werden. Während diese noch vor den Feiertagen 6½ bis 7 Pf. kosteten, wurden jetzt 8 Pf. gefordert. Butter kostet das Pfund bis 1,40 Mark, Speisekartoffeln Zentner 2,50 Mark, Saatkartoffeln Zentner 2,70 Mark. Auch Frühgemüse war reichlich vertreten. Spinat kostete allerdings 25—30 Pf. pro Liter.

Wille zur Schönheit

Münchener Kunst in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. April.

In der geräumigen Turnhalle des Hindenburger Oberlyzeums wurde die sehenswerte Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring" eröffnet, woran eine Reihe führender Persönlichkeiten, u. a. auch der Leiter der Volkshochschule, Studienrat Dr. Pier, teilnahmen. Namens der Direktion hieß Dipl.-Ing. Roth, München, die Erschienenen herzlich willkommen und wies darauf hin, wie in den letzten Jahren das deutsche Volk in seinen besten Teilen selbst nicht mehr wußte, was deutsche Kunst eigentlich ist. Es ging ein Riß durch unsere Kulturgüter, der erst jetzt durch die überragende Persönlichkeit unseres Volkskanzlers überbrückt wird. Infolge der kulturbolschewistischen Verseuchung der Nachkriegszeit war bei dem Hauptteil der deutschen Künstlerschaft eine erschreckend große Unsicherheit im Erleben und Formen bildkünstlerischer Dinge festzustellen. **Das hatte zur Folge, daß die Problemstellungen der jüngsten Vergangenheit vom kunstliebenden Publikum größtenteils abgelehnt wurden.** Nur die reifen, tatsicheren Ergebnisse einer deutschen Kunstbetätigung, die nicht im Traditionellen erstarrte, sondern fußend auf technischer Meisterschaft und aufbauend auf dem Bestehenden neue Wege suchte, fanden bereitwillige Aufnahme. Als Mittler dieser Kunstrichtung ist der Münchener Künstlerbund „Ring" seit nunmehr 27 Jahren unentwegt tätig gewesen. Noch in naher Vergangenheit schuf der bildende Künstler stets in unmittelbarem Zusammenhang mit seinem Publikum. Weder Dürer noch Holbein haben in freier Konzeption, rein von sich aus, geschaffen. Sie warteten, bis jemand zu ihnen kam und das Werk bestellte. Heute ist das „Freischaffen" in der bildenden Kunst Sitte geworden. Und hiermit die Ausstellungen, das Angebot ohne Auftrag, der freie Markt. Hier ausgleichend zu wirken und ein **Bindeglied zwischen Künstler und Publikum zu sein, ist eine der Hauptaufgaben des Münchener Künstlerbundes „Ring".** Aus der großen Fülle der Münchener Ateliers, deren Gesamtzahl an Werken mit 3000 nicht zu hoch gegriffen ist, bringt nun die Ausstellung eine sorgfältig zusammengefaßte Auslese von über 250 neuen Werken bekannter Münchener Meister, die in bunter Reihenfolge zeigen wollen, wie verschieden in Technik, Ton, Kolorit und Stimmung namhafte Münchener Künstler die Natur sehen und wiedergeben, wie verschieden sie innerhalb einer **gleichen Kunstrichtung ihre Bildaufgabe lösen.**

Die Ausstellung führt durch Sonnenglanz und Wetterwolken, durch taufrische Morgenluft und den rötlich dämmernden Abend, führt an die lieblichen Gestade der bayerischen Seen, durch die melancholische deutsche Moorlandschaft, durch wilde Gebirgstäler bis vor die hochalpine Gletscherwelt. Die Ausstellung zeigt aber ferner nordische Hafenansichten, heimatliche Städtebilder, den deutschen Wald im dämmrigen Grün, im Herbstgold und im weißen Gewand des Winters, zeigt verträumte Parklandschaften, prunkvolle Innenräume alter Schlösser, die Farbenpracht des Gartens, Stilleben mit koloristischen Problemen und endlich, sprunghaft im Kontrast, derbe Bauerntypen und Bassermannsche Gestalten. Von den Krankheitserscheinungen der Nachkriegszeit, den sinnlosen Entartungen revolutionärer „Stürmer" ist nichts mehr zu spüren. Es beginnt nunmehr wieder auf Grund einer inneren Ausgeglichenheit der Wille zur Schönheit sichtbar zu werden.

*

Die stärkste Leistung auf der Ausstellung bietet wohl Professor Fritz Erler, der mit zwei figürlichen Malereien von stark dekorativer Wirkung sein großes Können zur Schau stellt. Mit einer Kollektiv-Ausstellung von etwa 20 kraftvoll gemalten Bildwerken ist der noch junge E. Mercker vertreten, der fast alle Gebiete der Malerei meisterhaft beherrscht. Als Malwerkzeug bedient er sich fast ausschließlich des Spachtels und erzielt damit starke Wirkungen. „Die Mosel bei Traben-Trarbach", „Zwischen Hochöfen" und „Der Gardasee" sind in ihrer Art meisterhaft gekonnt. In der gleichen Spachteltechnik bringt E. Schoch einen beachtenswerten, sehr farbenfreudigen Gladiolenstrauß und verschiedene kleinere Studien aus den Bayerischen Bergen. Professor O. Hamel legt in einer großen Zahl von Landschaftsbildern aus Deutschland, Italien und Holland beredtes Zeugnis ab von seinem reifen Können. Mit vollendeter Meisterschaft schildert K. Boehme das Meer. Fritz Bayerlein zeigt in der Hauptsache Motive vom Nymphenburger Schloß in München, A. Kapfhamer bringt seine satt getönten, braunen stimmungsvollen Moorlandschaften, Fr. Frankl sonniges Land mit lichter Ferne, wie E. H. Compton in seiner malerischer Art nicht nur das ihm liebgewordene Gebirge, sondern auch ein Stück vom alten Rothenburg schildert. Professor A. Kaiser entfaltet mit unverkennbarer Eigenart seinen gobelinartigen Stil und stellt stark stilisierte Bilder der oberbayerischen Vorgebirgsgegend zur Schau. Von den übrigen Landschaftsmalern seien noch der romantisierende Professor Müller-Wischin, der feinnervige O'Lynch und der effektvoll herausstellende Kettemann lobend erwähnt. Unter den Figurenmalern fesselt den Beschauer vor allem Professor L. Schmutzler mit seinen Frauenbildnissen. Alb. Schröder, der Altmeister des „Ring", malt ganz im Stil der alten Niederländer und bringt vorwiegend Innenräume aus hanseatischen Patrizierhäusern. Ein besonderes Kabinettstück feinster Lupenmalerei zeigt der erst kürzlich verstorbene Prof. Löwith, während Prof. E. Nissl mit zwei Aktstudien die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Das Tierbild ist in liebevoll vertieften Darstellungen vertreten durch den Altmeister Professor R. Schramm, Zittau, Professor Strützel, Professor Holz und die beiden Zügelschüler A. Moeller und W. Tiedjen. Hier ist es besonders letzterer, der in seinem Bilde „Pflügender Bauer bei Mittenwald" ein Pferdegespann in kraftvoller Bewegung bei muskelspannender Arbeit lebensgetreu vor Augen führt. P. W. Ehrhardt ist ein Stillebenmaler von feinem Geschmack. Als Maler überaus feinsinniger, leuchtend starker Blumenstücke seien zum Schluß noch Fritz Stattler und P. W. Wendlberger rühmlichst hervorgehoben. —t.

OM SPORT

In ganz Oberschlesien

Jugendopferspiele der stärksten Mannschaften

Der Gau Schlesien im DFB. wird seine Jugendopferspiele am 8. April durchführen. Der Gausportwart hat dazu angeordnet, daß in allen Orten, wo mehr als zwei Vereine sind, Auswahlspiele stattzufinden haben. Sind nur zwei Mannschaften am Ort, dann spielen die ersten Mannschaften gegeneinander. Der gesamte Reinertrag ist für die Jugendpflege an den Gau abzuführen. Im oberschlesischen Industriegebiet werden die Spiele bereits am Vormittag um 11 Uhr ausgetragen, um es am Nachmittag allen zu ermöglichen, dem ersten Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen Beuthen 09 und Preußen Danzig in Beuthen beizuwohnen.

Da Beuthen 09 für das Jugendopferspiel in

Beuthen

keine Spieler abgeben kann, spielt die erste Mannschaft des BBC. gegen eine Beuthener Nachwuchself, die folgendes Aussehen hat: Murgalla; Wyppich, Wodarz (09); Langosch (Dombr.), Brisch (Spielvg.), Suchon (09); Wieczorek (Spielvg.), Langer (09), Golias, Schwarz, Faskolla (Spielvg.). Ersatz: Tobollik, Scheffczik (Dombr.), Sczensny (09), Muschiol (Spielvg.). Der Gegner des BBC. stellt besten Nachwuchs der Stadt Beuthen dar. Opferspiele tragen im Kreise Beuthen noch aus: SV. Miechowitz—SV. Karf 22, SV. Schomberg—Hertha Schomberg.

Eine ausgezeichnete Besetzung hat das Jugendopferspiel in

Gleiwitz

gefunden. In der A- bezw. B-Mannschaft findet man die bekanntesten Spieler der Gleiwitzer Spitzenvereine.

A-Mannschaft: Stanetzek (Reichsbahn); Grollik (VfB.), Koppa (VR.); Spika, Hylla (VfB.), Wydra (VR.); Jagla (Reichsbahn), Juretzki (VfB.), Schaletzki (VfB.), Kapusta (VfR.), Oschinski (VfR.). Ersatz: Kubus (VR.), Nowroth (Reichsbahn), Kapusta (VfR.), Krzymik (VfB.), Bathelt (Oberhütten).

B-Mannschaft: Wieschollek (VR.); Kindler (VfB.), Klaws (Oberhütten); Dulawski, Bachmann, Jusefus I (VR.); Kamalla, Richter (VR.), Karwoth (VfR.), Schattan (Viktoria), Wilczek (VR). Ersatz: Wieczorek (Reichsbahn), Kliesch (Oberhütten), Schott (Zernik), Krawczyk (Viktoria). Das Spiel steigt im Reichsbahn-Stadion. — In Sosnitza spielt der SC. Germania gegen eine kombinierte Mannschaft (Eintracht-Alemannia). — Die Reichsbahn Peiskretscham hat in Peiskretscham Borussia-Eichendorff Tost komb. zum Gegner.

In

Hindenburg

kommt es zu einem Duell zwischen Preußen Zaborze und Deichsel Hindenburg. Beide Vereine haben die besten Spieler abgegeben, sodaß das Treffen seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Der Hintermannschaft der Preußen steht in der B-Mannschaft die von Deichsel gegenüber. Die Mannschaften:

A-Mannschaft: Bonk; Pawelczek, Burkhardt; Bismor, Kampa (sämtlich Preußen), Jendryschik (Delbrück); Gorzawski (Preußen), Dlubatz, Ordon, Jonnek (Delbrück), Clemens (Preußen). Ersatz: Hoheisel (Delbrück).

B-Mannschaft: Mroszczok; Rolle, Lux (Deichsel); Zimmer, Broja (Mikultschütz), Goczok (Deichsel); Oczieoz, Hilla (SV. Borsigwerk), Staroszczyk, Baron (Deichsel), Kuth (Mikultschütz). Ersatz: Schwiegel, Slupik (Deichsel). Als Vorspiel steigt ein Knabenspiel zwischen Deichsel und Preußen.

Der Kreis

Oppeln

bringt drei Spiele zum Austrag: VfR./Diana—SV. 12 Kgl. Neudorf, VfB. Gr. Strehlitz—SpV. Gr. Strehlitz, VfR. Krappitz—DSC. Bata.

Eines der interessantesten Treffen steigt in

Ratibor.

Ratibor 03 spielt kombiniert mit Ostrog 19 gegen eine kombinierte Mannschaft Preußen 06/Sportfreunde 21. Die vier Mannschaften stellen folgende Spieler:

Ratibor 03: Krawietz, Riedel, Brzinczek, Urbas, Drobny, Höhle und Bartetzko. **Ostrog 19:** Piechulla, Galda, Wittek, Wagner, Schamscha, Chvanek, Krzoska. **Preußen 06:** Scheffczyk, Syko, Ruppelt, Kubek, Ulke, Adam, Chmielorz; **Sportfreunde 21:** Hawlitzek, Gromottka, Matzny, Kampa, Erich Matzny, Hoika und Boczek. — In **Katscher** steigt ein Spiel zwischen Hertha Katscher und VfB. Katscher, und in **Leobschütz** trifft Wacker Leobschütz auf VfB. Leobschütz.

Im Kreise

Neiße-Neustadt

wird zugunsten der Jugendpflege je ein Spiel in Neiße, Neustadt und Ziegenhals durchgeführt. In Neiße spielen zwei kombinierte Mannschaften: Schlesien/MSV. 25—VSP./SCC., in Ziegenhals: SV. Ziegenhals—DJK. „Silesia"; in Neustadt: Grenzland Neustadt—Preußen Neustadt.

Czichos siegt in Bukarest

Der starke schlesische Halbschwergewichtsboxer Josef Czichos kam einer Verpflichtung nach Bukarest nach, wo er erneut mit dem Rumänen Serbanescu, den er schon einmal in Berlin auspunktete, zusammentraf. Bei Czichos waren keinerlei Nachwirkungen des schweren Kampfes mit Adolf Heuser zu bemerken; der Schlesier hatte in fast allen Runden leichte Vorteile und gewann verdient nach Punkten. Auf Grund dieses Sieges soll Czichos nunmehr in Bukarest gegen Meister Spakow antreten.

Mit interessanten Begegnungen

Start zur Fußball-Meisterschaft

Reibungslos, wie bei der neuen straffen Führung des deutschen Fußballsports vorauszusetzen war, sind die Punktspiele in den sechzehn deutschen Gauen durchgeführt worden. Pünktlich zum festgelegten Termin können die Meister in die Rundenspiele der vier Gaugruppen gehen. Mit diesem ersten Spieltag am kommenden Sonntag beginnt wiederum ein neuer Abschnitt in der Geschichte des deutschen Fußballsports. Obwohl das bisherige System zur Ermittlung des Deutschen Fußballmeisters immer neue Gegner fand, blieb es Jahr für Jahr weiter bestehen, weil alle neuen Vorschläge immer wieder von eigennützigen Bestrebungen diktiert waren und auf noch stärkeren Widerstand stießen. Die innere Zerrissenheit des Fußballsports wurde gerade bei Behandlung der Frage des Meisterschaftssystems ins rechte Bild gerückt.

Nun, da die Uneinigkeit mit einem Schlage beseitigt und den Fußballsportlern in allen Teilen deutschen Landes das gleiche Recht eingeräumt worden ist, wird man dem Start zur Deutschen Meisterschaft mit doppelt brennendem Interesse entgegensehen. Dadurch, daß die sechzehn Gaumeister, zu je vier in einer Gruppe zusammengeschlossen, zunächst in einer Doppelrunde nach Punktwertung gegeneinander spielen, kann der Zufall nicht mehr wie früher sein Spiel treiben. Es besteht die größte Gewißheit dafür, daß sich in den vier Gruppen die **wirklich besten und spielstärksten Mannschaften durchsetzen** und späterhin die engere Entscheidung, mit dem Titelkampf als krönendem Abschluß, unter sich ausmachen werden.

Sonntag für Sonntag, sechs Wochen lang, finden acht Meisterschaftsspiele — in jeder Gaugruppe zwei — statt. Am kommenden ersten Spieltag treffen in Gruppe Ost Viktoria Stolp und Viktoria 89 Berlin sowie Beuthen 09 und Preußen Danzig zusammen. Stolp und Beuthen sind die Austragsorte der Spiele. Als Sieger und Gewinner der ersten Punkte erwartet man die Berliner Viktoria und den Meister Schlesiens. In der Gruppe Nordwest wird sich der Niedersächsische Meister Werder-Bremen im Bremer Weserstadion schwerlich gegen Schalke 04 behaupten können. Völlig offen erscheint dagegen das Treffen auf dem Hamburger Victoria-Platz, das Eimsbüttel und den VfL. Benrath zusammenführt. Die ganz offene Lage in der Gruppe Südwest dürfte schon am ersten Spieltage offenbar werden. Allerdings müßte der SV. Waldhof in Mannheim mit dem Mühlheimer SV. fertig werden, dagegen ist der Ausgang des Offenbacher Spiels zwischen den Offenbacher Kickers und Union Böckingen denkbar ungewiß. In der Gruppe Mitte dürfte Borussia Fulda in Kassel am Dresdner Sport-Club scheitern. Wacker Halle wiederum wird in Magdeburg dem 1. FC. Nürnberg beide Punkte überlassen müssen.

Ueberraschungen kann es natürlich überall geben. Ohne sie würde den Spielen die Spannung fehlen, der auch die Deutsche Meisterschaft nicht entraten kann!

Schlesien interessiert natürlich in erster Linie der Kampf zwischen Beuthen 09 und Preußen Danzig, der um 16 Uhr in der Beuthener Hindenburgkampfbahn unter Leitung des Dresdener Schiedsrichters Ruhland zum Austrag kommt. Die Danziger Gäste treffen bereits am heutigen Sonnabend um 8,45 Uhr früh in Beuthen ein. (Man sieht, wie ernst der Baltenmeister den Kampf nimmt). Entgegen verschiedenen Gerüchten soll noch einmal festgestellt werden, daß Beuthen 09 in der bisherigen Aufstellung antritt, erfreulicherweise also auf jedes gewagtes Experiment mit einer Umbesetzung verzichtet.

Wie uns von der Vereinsleitung von Beuthen 09 mitgeteilt wird, verlieren sämtliche Ausweise ihre Gültigkeit, auch für Sportbehörden und Presse sind besondere Karten ausgegeben worden.

Fußball-Lehrkursus in Ratibor

Nach Beuthen findet nun auch in Ratibor ein Fußball-Lehrkursus statt, der in der Zeit vom 9. bis zum 15. April von dem Bundessportlehrer Lehmann, Berlin, durchgeführt wird. Das Programm sieht am Vormittag der einzelnen Tage Training für die Arbeitslosen, am Nachmittag für die Schüler und Jugend und am Abend für Erwachsene (Beschäftigte) vor.

Das Programm für den theoretischen Unterricht im städtischen Jugendheim hat folgendes Aussehen: **Montag, den 9. April:** 20,15—21,45 Uhr Sitzung mit den Vereinsführern, Vereinsspielwarten und Jugendwarten; **Dienstag: 20,15 Uhr bis 21,15 Uhr:** Vortrag (Taktik) für alle Kursusteilnehmer und Vereinsfunktionäre; **Mittwoch, 20,15—21,15 Uhr:** Vortrag „NSDAP. und Sport"; **Donnerstag, 20,15—22,15 Uhr:** Vortrag Regelkunde für Teilnehmer und Schiedsrichter; **Freitag,** 20,15—21,15 Uhr: Vortrag Rassenfragen; **Sonnabend, 20,15—21,15 Uhr:** Vortrag „Erste Hilfe bei Sportunfällen".

Den Abschluß des Kursus bildet **Sonntag, den 15. April,** ein Schlußspiel der Kursistenmannschaft gegen eine Stadtmannschaft. Dieses Spiel steigt um 16 Uhr im 03-Stadion.

Goretzki, Gleiwitz, Führer der Leichtathleten

Vom Führer des Gaues IV Schlesien im Deutschen Leichtathletikverband Dr. Boldt, Breslau, sind der bisherige stellvertretende Bezirksführer und Sportwart Michael Goretzki, Gleiwitz, zum Führer des Bezirks I (Oberschlesien) und der bisherige Geschäftsführer, Lehrer Fieber, zum stellvertretenden Bezirksführer ernannt worden.

Internationales Saalsportfest in Pleß

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Polnische Radfahrerverband in Pleß ein Saalsportfest. Neben allen guten ostoberschlesischen Fahrern nehmen auch Saalsportler aus Oppeln und Gleiwitz teil.

Berliner Börse 6. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	68¾	67⅛
Allg. Lok. u. Strb.	105	105
Hapag	29¾	28
Hamb. Hochbahn	83¼	83½
Nordd. Lloyd	33½	32¾

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	46	46⅜
Bank f. Br. Ind.	101¼	100½
Bank elekt. W.	72	71
Berl. Handelsges.	86¾	86¾
Com. u. Priv. B.	48½	49
Dt. Bank u. Disc.	63¼	64
Dt. Centralboden	76¼	77
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	74	74½
Dresdner Bank	64	64½
Reichsbank	151¼	149⅜

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.		176¼
A. E. G.	28¾	28⅝
Alg. Kunstzijde	64½	62⅞
AnhalterKohlen	88½	87
Aschaff Zellst	40⅜	39½
Bayr. Elektr. W	129¼	128⅛
do Motoren	73	73½
Bemberg	132½	132½
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		
Berl. GubenHutf	122½	122
do. Karlsruh. Ind.	99	101⅞
do. Kraft u. Licht	129¾	128½
Beton u. Mon.	90	90½
Braunk. u. Brik.		177
Brem. Allg. G.	99	99⅞
Buderus Eisen	73½	78
Charl. Wasser	86	86½
Chem. v. Heyden	81½	82⅝
I.G.Chemie 50%	139¾	136
Compania Hisp.		158
Conti Gummi	147¾	145½
Daimler Benz	50	49⅝
Dt. Atlanten Tel		111
do. Baumwolle	103	106
do. Conti Gas Dess.	120	118½
do. Erdöl	115½	113¾
do. Kabel	71	72
do. Linoleum	57¼	57⅝
do. Telephon	70¼	71
do. Ton u. Stein	59¾	58
do. Eisenhandel	60¾	60
Dynamit Nobel	69½	69
DortmunderAkt.		155
do. Union	183½	185¼
do. Ritter	75¾	75½
Eintracht Braun.	178	176
Eisenb. Verkehr.	96½	97½
Elektra	99	98½
Elektr. Lieferung	101⅝	100
do. Wk. Liegnitz		140¼
do. do. Schlesien	95½	94¾
do. Licht u. Kraft	105	103¾
Engelhardt		84
I. G. Farben	138¼	137¾
Feldmühle Pap.	104½	104½
Felten & Guill.	59⅞	59¾
Ford Motor	64½	61
Fraust. Zucker		94
Froebeln. Zucker	114¾	115
Gelsenkirchen	64½	64½
Germania Cem.	78½	79
Gesfürel	99½	98½
Goldschmidt Th.	62¼	60¼
Görlitz. Waggon	28	29
Gruschwitz T.	94½	94¼
Hackethal Draht	61	61
Hageda	80½	79⅝
Halle Maschinen	60½	60½
Hamb. Elekt. W.	112	113
Harpener Bergb.	92½	92¼
Hoesch Eisen	75⅝	75⅝
HoffmannStärke	94	
Hohenlohe	36¼	36
Holzmann Ph.	74	73¾
Hotelbetr.-G.		49¾
Huta. Breslau	56	53
Ilse Bergbau	138½	137½
do. Genußschein.	116¼	117¼
Jungh. Gebr.	42	41
Kali Aschersl.	111½	112
Klöckner	63⅜	63½
Koksw. & Chem. F.	97⅛	97½
KronprinzMetall	87¾	86½
Lahmeyer & Co	116	115¾
Laurahütte	22½	20½
Leopoldgrube		30
Lindes Eism.	90	91¼
Lingner Werke	109½	111
Löwenbrauerei	88	91
Magdeb. Mühlen	128	127
Mannesmann	66¾	66¼
Mansfeld. Bergb.	73⅜	72½
Maximilianhütte	147	147¾
Maschinenb.-Unt	49⅝	49⅛
do. Buckau	88	85½
Merkurwolle		87½
Metallgesellsch.	81	80
Meyer Kauffm.	62	62
Miag	72½	72½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43⅛
Mühlh. Bergw.		87
Neckarwerke	89½	90
Niederlausitz. K	178	175
Oberschl. Eisb. B.	15½	15½
Orenst. & Kopp.	68	68½
Phönix Bergb.	51	51⅜
do. Braunkohle	87½	87½
Polyphon	18½	19
Preußengrube		94
Reichelbräu		113⅛
Rhein. Braunk.	201	202
do. Elektrizität	93	95
do. Stahlwerk	94½	92⅞
do. Westf. Elek.	98	97½
Rheinfelden	96	96
Riebeck Montan		87
J. D. Riedel	41	41
Rosenthal Porz.	51	51
Rositzer Zucker	72¾	71½
Rückforth Ferd.	73	75
Rütgerswerke	58⅜	58½
Salzdetfurth Kali	147	144½
Sarotti	81½	79¼
Schiess Defries	51¼	49
Schles. Bergb. Z.	36⅞	37
do. Bergw. Beuth.	90¼	90½
do. u. elekt. GasB.	121¾	119¾
do. Portland-Z.	81½	80½
Schulth. Patzenh.	105½	105
Schubert & Salz.	161½	160
Schuckert & Co.	101	101¾
Siemens Halske	141¾	140½
Siemens Glas	67	67½
Siegersd. Wke.	57	57¾
Stöhr & Co.	118½	117
Stolberger Zink.		49
StollwerckGebr.	82½	82
Südd. Zucker	168½	168½
Thörls V. Oelf.		92
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		115½
Trachenb. Zucker		122
Tuchf. Aachen	102	102
Tucher	90	89
Union F. chem.		85½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.	54	55¾
do. Dtsch. Nickel	93¼	93
do. Glanzstoff	118	
do. Schlmisch. Z	90	90¼
do. Stahlwerke	43⅛	43½
Victoriawerke	63½	64¼
Vogel Tel. Draht	77½	77½
Wanderer	106	106½
Westd. Kaufhof	21	20⅞
Westeregeln	113	113
Wunderlich & C.		36¾
Zeiß-Ikon	68½	67½
Zellstoff-Waldh.	52⅞	51⅛
Zuckrf. Kl. Wanzl	87½	87½
do. Rastenburg		92
Otavi	14¾	14¾
Schantung	41½	41½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		81
Linke Hofmann	28½	29½
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
Burbach Kali	24	23
Wintershall	102	101½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	92½	92⅝

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	23,35	23,80
do. m. Auslosch.	96,10	95⅜
6% Reichsschatz Anw. 1923	78½	79
5½% Dt. Int. Anl.	93⅜	92¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	95⅝	95¾
7% do. 1929	100	100⅛
5% Pr. Schatz. 33	102⅜	102,30
Dt. Kom. Abl. Anl	95½	95,40
do. m. Auslosch.	114¾	114⅝
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87½	87
do. 1928	81,6	81¼
6% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		84⅞
7% do. Stadt. 26	89	87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¼
do. 1928	90	90
8% Ldsch. C.GPf.	89⅝	89¾
8% Schl. L.G.Pf. I	90⅛	90
5% do. Liq. G.Pf.	88,8	88¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88½	88
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92¼	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¾	89¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.40	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92½	92½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl. 8	87¾	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91½	91
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96¾	96⅜
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91½	91
4½% do. Li. G.Pf.	90½	90½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20	87½	87½

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	118	118
8% Hoesch Stahl	98	95
8% Klöckner Obl.		
8% Krupp Obl.	92	92
7% Mitteld. St. W.	90½	89½
7% Ver. Stahlw	73⅛	73½

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103⅛	103⅛
1935	100½	100⅜
1936	97½	97½
1937	93¾	93¾
1938	92⅛	92⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.		8.10
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	28½	28½
4% Ung. Goldr.	8,15	8,05
4½% do. St. R. 13		7,80
4½% do. 14	7,85	7,90
4% Ung. Ver. Rte.	0,45	0,45
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		6.70
4% do. Zoll. 1911	6¾	6.70
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.		44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100⅜—101⅝
do. 1936	101
do. 1937	98¾—99¾
do. 1938	97⅞—98⅞
do. 1939	96⅞—97⅝
do. 1940	96—96⅞
do. 1941	95—96
do. 1942 / do. 1943	94⅜—95½
do. 1944	94⅜—95½
do. 1945 / do. 1946	94¼—95⅛
do. 1947 / do. 1948	94¼—95

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅝	113¾

Banknotenkurse

Berlin, 6. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,453	2,473
do. 2 u. 1 Doll	2,453	2,473
Argentinische	0,607	0,627
Englische, große	12,82	12,88
do. 1 Pfd. u. dar.	12,82	12,88
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,31	58,53
Bulgarische	—	—
Dänische	57,24	57,46
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,63	5,67
Französische	16,46	16,52
Holländische	168,86	169,64
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,73	21,81
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	64,47	64,73
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,17	66,43
Schweizer gr.	80,76	81,08
do. 100 Francs u. darunter	80,76	81,08
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,37	10,41
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Volkseinkommen steigt

Die Reichsbank hat den starken Ansprüchen, die Ende März im Zusammenhang mit dem Quartalswechsel an sie gestellt wurden, in vollem Umfange gerecht werden können. Diese Ansprüche sind infolge des Wiederanstiegs der Wirtschaft und des Beginns der großen Arbeitsschlacht recht erheblich gewesen, denn sie gingen weit über die Vorjahrshöhe hinaus. Das ist wieder ein Beweis dafür, daß **die Steigerung der Erzeugung unaufhaltsam fortschreitet.**

Es ist nicht nebensächlich, wenn diese Belebung der Wirtschaft, die auch eine Steigerung des Volkseinkommens bedeutet, sich auch in solchen Industrien auswirkt, die nicht unbedingt notwendige Verbrauchsgüter herstellen. So ist die Erzeugung und der Umsatz der Zigarettenindustrie zur Zeit so hoch, daß er den Umsatz von 1927/28 erreicht, wenn nicht schon überschritten hat. Die Steigerung des Volkseinkommens als Folge der Wirtschaftsbelebung wird auch durch die Erhöhung des Einlagenbestandes bei den Sparkassen bestätigt, denn seit Ende 1933 hat dieser Einlagenbestand um mehr als 1 Milliarde Mark zugenommen. Weiter hat die Großeisenindustrie über die Geschäftslage im Februar und März mitgeteilt, daß nicht nur der Auftragsbestand gut ist, sondern auch die

wachsende Erzeugung glatt abgesetzt

werden konnte. Die Monatserzeugung von Roheisen reicht an die durchschnittliche Monatserzeugung des Jahres 1930 wieder heran. Im Krisenjahr 1932 war die Monatserzeugung auf 328 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt gesunken, im Monatsdurchschnitt 1933 stieg die Erzeugung auf 439 000 Tonnen, um im ersten Quartal 1934 monatlich durchschnittlich 650 000 Tonnen zu erreichen. Auch die Stahlerzeugung hat eine starke Steigerung erfahren, denn sie liegt im Monatsdurchschnitt bei 816 000 Tonnen, während der Monatsdurchschnitt 1932 479 000 Tonnen betrug. Die Mehrerzeugung der Großeisenindustrie ist ebenso wie beim Steinkohlenbergbau in der Hauptsache vom Inland aufgenommen worden, denn der Absatz nach dem Ausland hat mit dem Wettbewerb zu Schleuderpreisen zu kämpfen, der von den anderen eisenerzeugenden Ländern ohne Rücksicht auf die Kosten getrieben wird. Es ist also eine **wesentlich stärkere Grundlage für die neue Arbeitsschlacht vorhanden,** zumal auf der ganzen Linie eine Belebung des Baumarktes erfolgt ist, die vielfach schon dazu führte, daß in den Großstädten und in den Industriegebieten die Nachfrage nach gelernten Bauarbeitern durch das verfügbare Angebot nicht voll gedeckt werden konnte. In der Landwirtschaft hat die Frühjahrsbestellung der Felder in einigen Gebieten darunter gelitten, daß es auch hier an Arbeitskräften fehlte, **denn die Industriestädte haben wieder eine Anziehungskraft gezeigt, die nicht nur sozialpolitisch, sondern auch volkswirtschaftlich bedenklich ist.** Ungelernte Arbeiter sind in allen Großstädten noch reichlich vorhanden, da deren Einsatz bei den umfangreichen öffentlichen Arbeiten nur stufenweise erfolgen kann.

Die große Sorge ist einstweilen noch, wie die Ausfuhr gesteigert werden kann, um den Gegenwert für die unbedingt notwendigen Rohstoffe hereinzubekommen. Es ist dabei zu beachten, daß bei der Ausfuhr auch die sogenannten Scrips eine Rolle spielen, also die Schuldscheine, die für den Zinsendienst der Auslandskredite ausgestellt werden. Für den Betrag der auf Scrips geleisteten Ausfuhr kommen keine Devisen herein, was erklärt, daß der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank seit Jahresbeginn keine Anreicherung mehr erfahren hat. Wenn die Gläubigerländer die Wiederaufnahme des Zinsendienstes in ganzem Umfang fordern, so setzt das voraus, daß sie sich bereit erklären, **größere Warenmengen aus Deutschland einzuführen.** Eine andere Form des internationalen Zahlungsausgleichs gibt es nicht, am wenigsten für ein Land, das, wie Deutschland, nicht mehr über nennenswerte ausländische Kapitalanlagen verfügt. Es dient auch nicht dem Wiederaufstieg der internationalen Wirtschaft, wenn im Ausland versucht wird, die Rohstoffeinfuhr Deutschlands dahin aufzugliedern, daß bestimmte Warengattungen angeblich Aufrüstungszwecken dienen. Diese Rohstoffe sind aber durchweg auch nötig für die elektrotechnische Industrie, deren Erzeugung für den Inlandsmarkt seit Jahr und Tag vielfach auch um das Dreifache zugenommen hat.

Die Reichspost spürt den Wirtschaftsaufschwung

Der Verkehr der Reichspost hat infolge der Wirtschaftsbelebung in der letzten Zeit in fast allen Dienstzweigen zugenommen. In den letzten Monaten war nach Angabe des Statistischen Reichsamtes insbesondere der Paketverkehr lebhafter, und zwar nahm er im letzten Vierteljahr 1933 gegenüber dem dritten Quartal um fast ein Drittel zu. Auch Briefverkehr und Funktelegramm-Verkehr haben sich stärker belebt, während der gewöhnliche Telegrammverkehr etwas abnahm. Zwar ist der Auslandsverkehr der Reichspost, auf das ganze Jahr 1933 hin betrachtet, weiter gesunken, im Inlandsverkehr ist jedoch, wenn auch nicht in allen Verkehrszweigen gleichmäßig, ein Umschwung eingetreten. Die Zahl der Inlandpaketsendungen war 1933 größer als im Vorjahr. Der Fernsprechverkehr blieb im ersten Teil des Jahres noch hinter dem Umfang des Verkehrs zur selben Zeit des Vorjahrs zurück, war aber im letzten Vierteljahr um 1,4 v. H. stärker. Aehnlich war die Entwicklung der Umsätze im Postscheckverkehr. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich im Laufe des Jahres 1933 weiter stark erhöht, und zwar um 17,3 Prozent. Infolge des Rückgangs der Arbeitslosigkeit hat die Zahl der gebührenfreien Anlagen abgenommen. hd.

Ferrum erhält Indien-Aufträge

Die Ferrum AG. erhielt Aufträge in Höhe von 2000 Tonnen Hochdruckrohre mit vollständiger Montage, die für eine Turbinenrohrleitung nach Britisch-Indien bestimmt sind.

Deutschland und die Weltwirtschaft

Der Stand des deutschen Außenhandels findet jetzt in der Oeffentlichkeit diejenige Beachtung, die er verdient. Die Gründung von Außenhandelsstellen, wie sie teilweise im Gange ist, soll neue Wege und Möglichkeiten für die Ausfuhr zeigen. Handelskammerpräsident Lüer in Frankfurt a. M. hat in einer Rede darauf hingewiesen, daß Deutschland keine ziellose Außenhandelspolitik treiben wolle. Desgleichen hat Vizekanzler v. Papen in seinem kürzlich in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrage, der jetzt veröffentlicht wird, ein neues volkstümliches Schlagwort wiedergegeben: **„Kaufe bei Deinem besten Kunden.“** Dieser Leitsatz ist volkswirtschaftlich durchaus einleuchtend, doch wird man sich klar darüber sein, daß der beste Kunde nicht immer gerade diejenigen Waren liefern kann, die sein Abnehmer selbst am meisten benötigt. Immerhin bleibt der Gedanke der Gegenseitigkeit als richtiggebend bestehen, und die neue Handelspolitik des Reiches hat sich ihn durchaus zu eigen gemacht. Die Lage unseres Außenhandels ist, wie Herr v. Papen ausführt, bedrängt und sie hat mancherlei Pläne aufkommen lassen, um einen besseren Export zu ermöglichen. **In Uebereinstimmung mit allen anderen maßgebenden Stellen lehnt der Vizekanzler aber die Ueberwindung der Schwierigkeiten durch eine Markabwertung ganz entschieden ab.** Er hob hervor: wenn Deutschland bisher seinen Zahlungsverpflichtungen an das Ausland immer noch zu einem beträchtlichen Teile nachgekommen sei, so sei dies weitgehend gerade auf das Verfahren mit Bonds zurückzuführen. Nur wenn das Ausland die deutsche Wirtschaft verdienen läßt, ist Deutschland in der Lage, einengende Bestimmungen im internationalen Kapital- und Warenverkehr aufzuheben. Diese Maßnahmen sind uns durch die Entwicklung der Weltwirtschaft aufgezwungen worden. Als „Grundvoraussetzung“ für bessere Wirtschaftsbeziehungen unter den Staaten nannte Herr von Papen: den Abbau des gegenwärtigen Ueberprotektionismus, die Stabilisierung der Währungen und die Herabsetzung wirtschaftlich untragbar gewordener Schulden von Land zu Land. Er weist aber darauf hin, daß ganz entscheidend für eine wirtschaftliche Wiederannäherung und Zusammenarbeit der Völker die Schaffung der unerläßlichen politischen Vertrauensatmosphäre sei.

Diese Ausführungen des Vizekanzlers von Papen wie auch die Aeußerungen anderer führender Männer sind der beste Beweis dafür, daß Deutschland bereit ist, auch auf handelspolitischem Wege mit allen Staaten **Hand in Hand zur Ueberwindung des wirtschaftlichen Niederganges in der Welt zu arbeiten.** Nur deshalb, weil ein organisches Zusammenwirken der größten Wirtschaftsmächte — man denke an die Mißerfolge der Londoner Welt-Wirtschaftskonferenz — nicht möglich war, mußte Deutschland das Schwergewicht auf den inneren Markt lenken. Wenn aber die Maßnahmen zur eigenen Wirtschaftsbelebung zu weiteren Erfolgen führen, dann wird eine neue Konjunktur umso schneller einsetzen, je mehr die Einsicht von einem zweckdienlichen Warenaustausch auch in allen Ländern Platz greift.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Febr. 1934 (23,5 A.-T.) t	März 1934 (26 A.-T.) t
Förderung:		
insgesamt	1 342 891	1 478 22[illegible]
arbeitstäglich	57 144	56 85[illegible]
Absatz: Ausland	59 914	56 58[illegible]
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 459 566	1 452 917
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	356 994	376 990
Wagengestellung arbeitstägl.	5 013	5 084

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 6. April 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		—
80 kg		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		174—180
4-zeil.		—
Sommergerste		163—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		145—155
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		26½—27½
Tendenz:		
Roggenmehl		21¾—22¾
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,30—11,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10.50—10.80
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40,00—45.00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	9,90—10.00
Kartoffelflocken	13,90—14,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14,00, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 20—20,50, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11,50—12,50, blaue Lupinen 7,50—8,25, gelbe Lupinen 9,75—10,75, Speisekartoffeln 3,00—3.20. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

6. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	137
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	—

Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11,40—11.90
Roggenkleie		10,20—10,70
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		25½—26½
Roggenmehl		21¾—22¾
Auszugmehl		30½—31½
Tendenz: freundlich		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 4
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	33 7/16—33½
3 Monate	33 11/16—33¾
Settl. Preis	33½
Elektrolyt	36½—36¾
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	36¾
Zinn: stramm	
Stand. p. Kasse	243¾—244
3 Monate	242⅝—242½
Settl. Preis	243¾
Banka	248⅛
Straits	246¾
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	11 7/16—11½

	6. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: gut behauptet	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15 5/16—15⅜
gew., Settl. Preis	15
Gold	135/1
Silber (Barren)	20—21 9/16
Silber-Lief. (Barren)	20 1/16—21⅝
Zinn-Ostenpreis	241½

Berlin, 6. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48.

Berlin, 6. April. Kupfer 44,25 B., 43,75 G., Blei 16,5 B., 15,5 G., Zink 20,75 B., 20,25 G.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 6. April. Aktien wiesen zu Beginn des Verkehrs eine Beruhigung auf, während variable Renten etwas enttäuschten. Die Auslandsabgaben in Spezialwerten haben zwar aufgehört, Ordermangel ließ aber, von einigen Spezialgebieten abgesehen, kein größeres Geschäft aufkommen. Die Wirtschaftsnachrichten lauteten im allgemeinen wieder günstig. Für Montanwerte regten Auslassungen Generaldirektors Vögler über eine gute Beschäftigung in der Eisenindustrie an, die mit dem Bericht über die weiter gebesserte Lage in der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie übereinstimmen. Das Abrücken der Reichsbank von den Gerüchten einer Aenderung der offenen Marktpolitik trug ebenfalls zu der freundlichen Allgemeinstimmung bei. Bevorzugt waren Werte mit rentenähnlichem Charakter wie Reichsbankanteile und Bekula, aber auch sonst waren bei Dessauer Gas, Schubert und Salzer, Aschaffenburger Zellstoff, Siemens, Bekula, Eintracht Braunkohle und Buderus mehrprozentige Gewinne festzustellen. Besonders stark gebessert im Verhältnis zu ihrem niedrigen Kursstand waren Schiffahrtsaktien, wobei die Meldungen über die Einberufung einer internationalen Schiffahrtskonferenz nach London angeregt haben dürften. Lediglich Dortmunder Union waren mit minus 5¾ weiter stärker gedrückt, wobei der Umsatz wieder nur wenige Mille betrug. Farben gegen die Vorbörse etwas enttäuschend, gegen gestern aber noch ⅝ Prozent höher. Im Verlaufe eher abbröckelnd, da ein Rückgang der Neubesitzanleihe auf 23.40 verstimmte. Hier scheint die gestern mitgegangene Spekulation Glattstellungen vorzunehmen, nachdem sie durch den Anfangskurs enttäuscht worden ist. Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein, Blankogeld für erste Adressen 4⅛ bis 4⅜ Prozent. Schuldbücher und Umtauschdollarbonds ruhig, aber nicht unfreundlich. Von Auslandsrenten Anatolier nachgebend. Aktien und Renten im Verlauf weiter nachlassend, angeblich trägt der Pfundrückgang zur Verstimmung bei. Kunstseidenwerte, Farben, Chem. Heyden, Reag und so weiter bis zu 1 Prozent rückgängig, nur Reichsbankanteile bei 152 weiter gefragt. Hamburg-Süd kommen verspätet 1¼ Prozent unter gestern zur Notiz.

Kassamarkt uneinheitlich. Von Auslandsrenten Baltimore schwach. Aktien zeigten auch in der zweiten Börsenstunde nur geringe Neigung zur Erholung, Bemberg, Chem. Heyden, Rheag und Wasserwerk Gelsenkirchen waren stärker gedrückt, während sonst die Abschläge gegenüber dem Anfang nur Bruchteile eines Prozentes betrugen. Weiter fest Konti-Gummi. Deutsche Anleihen schließen fast zum niedrigsten Tageskurs.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 6. April. Aku 63,75, AEG. 28⅜, IG. Farben 138,75, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 58, Schuckert 101,75, Siemens u. Halske 142, Reichsbahn-Vorzug 113⅝, Hapag 29⅝, Norddeutscher Lloyd 34, Ablösungsanleihe Neubesitz 23,5, Altbesitz 96,3, Reichsbank 152, Buderus 73,5, Klöckner 64, Stahlverein 42,75.

Breslauer Produktenbörse

Abwartend

Breslau, 6. April. Am Brotgetreidemarkt hat sich wenig verändert. Die automatische Heraufsetzung der Mindestfestpreise für Weizen wie Roggen macht das Geschäft nicht ganz leicht. Die Interessenten verhalten sich nach wie vor noch abwartend. Die Preise lauten ziemlich unverändert. Das Hafergeschäft beschränkt sich auf kleine Bedarfsabzüge. Gersten werden in Industrieware in einzelnen Partien bei gedrückter Preisgestaltung abgesetzt, während die übrigen Sorten vernachlässigt blieben. Das Mehlgeschäft beschränkte sich in der Hauptsache auf Roggenmehl, für das die Angebote weitere Verknappung zeigen. Weizenmehl wird weiter reichlich angeboten. Der Futtermittelmarkt lag wieder sehr ruhig. Einzelne Sorten wurden preismäßig aufs neue herabgesetzt. Hülsenfrüchte bewahrten ebenfalls ihren ruhigen Charakter bei einigen Preisregulierungen nach oben und unten. Rauhfutter liegt weiter flau.

Berliner Schlachtviehmarkt

6. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	32—33
fleischige	28—31
gering genährte	25—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26—28
sonst. vollfl. oder gem.	22—25
fleischige	17—20
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32—33
vollfleischige	29—31
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—25

Kälber	
Doppellender best Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	58—60
mittl. Mast- u. Saugkälb.	48—55
geringere Saugkälber	35—45
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Stallmastlämmer	46
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	44—45
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	41—43
ger. Lämmer u. Hammel	33—40
beste Schafe	35—36
mittlere Schafe	33—34
geringe Schafe	30—32
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „	43—45
vollfl. v. 240—300 „	41—43
„ 200—240 „	39—42
„ 160—200 „	37—39
fleisch. 120—160 „	34—36
„ unt. 120 „	—
Sauen	39—42

Auftrieb					
Rinder	1977	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	65
darunter:		Auslandsrinder	16	Auslandsschafe	
Ochsen	449	Kälber	1775	Schweine	10316
Bullen	611	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	917	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3621		

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine glatt, gute Kälber gesucht.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 510 To. 14,75, 90 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,50, Hafer O. 12—12,25, Hafer Tr. 15 To. 12,50, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16.50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,75—33,50, B 45% 28,75—31, C 60% 27,25—29,50, D 65% 25,75—28, 2. Gat. 45—65% 23,75—26,00, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 35—37,

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 4. Geld	6. 4. Brief	5. 4. Geld	5. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,632	0,636	0,632	0,636
Canada 1 Can. Doll.	2,500	2,506	2,503	2,509
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,761	0,763
Istambul 1 türk. Pfd.	1,995	1,999	1,995	1,999
London 1 Pfd. St.	12,865	12,895	12,925	12,955
New York 1 Doll.	2,500	2,506	2,504	2,510
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0.216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	57,49	57,61	57,74	57,86
Lissabon 100 Escudo	11,72	11,74	11,77	11,79
Oslo 100 Kr.	64,64	64.76	64,93	65,07
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,94	81,10	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,045	3,053
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,19	34,25
Stockholm 100 Kr.	66,33	66,47	66,63	66,77
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. April. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35, gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	79,25—79,50
Lilpop	11,65—11,75
Starachowice	10,75

Dollar privat 5,27½, New York 5,28½, New York Kabel 5,29, Belgien 123,79, Danzig 172,70, Holland 358,00, London 27,27, Paris 34,93½, Prag 22,02, Schweiz 171,45, Italien 45,57, Berlin 210,45, Stockholm 140,60, Oslo 137,10, Bauanleihe 3% 43,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 109, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,00, Dollaranleihe 6% 72,50, 4% 53,25—53,40, Bodenkredite 4½% 48,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.